



„Bleiben will ich, wo ich nie gewesen bin.“
Projekte der Kunstschulen mit Geflüchteten
gefördert vom Land Baden-Württemberg

Inhaltsverzeichnis

Inhalt	Seite		
Grußwort Muhterem Aras MdL Präsidentin Landtag Baden-Württemberg	1	Kunstschule Labyrinth der Städte Ludwigsburg und Bietigheim-Bissingen	32
Grußwort Gudrun Heute-Bluhm, Vorstandsmitglied Städtetag Baden-Württemberg	2	Freie Kunstakademie Mannheim – Jugendkunstschule	33
Grußwort Monika Fahrenkamp Vorsitzende, Landesverband der Kunstschulen	3	Jugendkunstschule Markgräflerland	34
„Bleiben will ich, wo ich nie gewesen bin“ Auswertung der Projektvorhaben Sabine Brandes	4-7	Musik-, Tanz- und Kunstschule Münsingen	35
Jugendmusik, – & Kunstschule Backnang	8	Jugendkunstschule vhs Oberes Nagoldtal	36
Junges Kunsthaus Bad Saulgau	9	Kunstschule Offenburg	37
Kinderkunstwerkstatt Museum Frieder Burda	10	Kinder- und Jugendkunstschule Pfullendorf	38
Jugendkunstschule der vhs Balingen	11	Jugendkunstschule Reutlingen	39
Juks – Jugendkunstschule Biberach	12	Kreisel – Interkommunale Jugendkunstschule im Landkreis Rottweil	40
DAT Kunstschule Böblingen	13	Kunst- und Werkschule Schönaich	41
Jugendkunstschule Bodenseekreis	14-15	Jugendkunstschule Sigmaringen	42
Musik- und Kunstschule Bruchsal	16-17	Jugendkunstschule Kinderwerkstatt Stuttgart	43
Kunst- und Musikschule der Stadt Donaueschingen	18	Jugendkunstschule ZEBRA der Stadt Tuttlingen	44
Jugendkunstschule Fellbach	19	kontiki – Kunst- und Kulturwerkstatt Ulm	45
Kunstschule Filderstadt	20-21	Kunstschule Unteres Remstal	46
Jugendkunstschule Freiburg im Jugendbildungswerk	22-23	KIKUSCH – Kinder- und Jugendkunstschule Walldorf	47
Jugendkunstschule Heidelberg – Bergstraße	24-25	Jugendkunstschule Wangen	48
Kinder und Kunst Heidenheim	26-27	Kunst- und Musikschule Winnenden und Umgebung	49
Jugendkunstschule Karlsruhe	28-29	Interview mit Sahar Amiri	50
Jugendkunstschule Heilbronn	30	Interview mit Karin Dorn-Tetzlaff, Heilbronn	51
Kunstschule Sauterleute, Leutkirch	31	Ausdruck braucht Schutz Katja Richter, JKS Biberach	52-53
		Statements der Kunstschulleitungen	54-56
		E-Book / Impressum	57

Titelbild
Archiv Kinderkunstwerkstatt
Museum Frieder Burda, Baden-Baden

GRUSSWORT

Muhterem Aras MdL Präsidentin des Landtags von Baden-Württemberg



Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer, liebe Organisatorinnen und Organisatoren der Projekte der Kunstschulen von und mit Geflüchteten,

Sie haben weit mehr als Kunst produziert. Sie haben Begegnungen geschaffen. Für eine gelungene Integration ist das der wichtigste Schritt überhaupt. Unsere vielfältige und offene Gesellschaft lebt von gegenseitigem Interesse. Ein gutes Zusammenleben in einer Wertegemeinschaft braucht den Austausch. Im Umgang mit den vielen nach Deutschland und Baden-Württemberg gekommenen Geflüchteten ist das entscheidend – für beide Seiten. Damit aus der Fremde eine Heimat wird und umgekehrt aus Fremden Mitmenschen werden.

Für diese Begegnungen ist das Medium Kunst besonders geeignet. Kunst funktioniert über Sprachbarrieren hinweg. Kunst spricht eine universale Sprache. Mit Tanz, Malerei, Plastiken etc. können wir uns in all unseren Facetten ausdrücken. Wir können unsere Ängste und Sorgen verarbeiten sowie unsere Hoffnungen, Bedürfnisse und Wünsche offenbaren.

Wer auf Menschen zugeht, wie die Projektverantwortlichen es in den Erstaufnahmeeinrichtungen sowie den Flüchtlingsklassen getan haben, der gibt ihnen das Gefühl, auf- und angenommen zu werden. Wer ihnen Raum gibt, ihre Fähigkeiten selbstständig einzusetzen, der signalisiert von Anbeginn: Wir trauen dir etwas zu. Gerade dieses Signal ist enorm wichtig, um sich später hier ein Leben aufzubauen.

So habe ich es selbst erlebt, als ich als 12-Jährige aus Anatolien nach Filderstadt kam und eingeschult wurde. Ich hatte das Glück engagierter Eltern und einer Umgebung, die mich willkommen hieß und förderte. Heute, als deutsche Politikerin, sind mir Integration und Bildungsaufstieg daher Kernanliegen. Wir brauchen Strukturen, die sie ermöglichen, befördern und dabei allen die gleichen Chancen bieten.

Bei Besuchen in Flüchtlingsklassen oder in Aufnahmeeinrichtungen spüre ich unter den Kindern und Jugendlichen einen enormen Wissensdurst. Instinktiv wissen sie, dass sie ihren Platz in dieser Gesellschaft am erfolgreichsten über Bildung finden und gewinnen.

Auch die Politik hat begriffen, dass die beste Willkommenskultur diejenige ist, die jungen Menschen zeigt: Euch stehen alle Möglichkeiten offen. Ein großer Teil der derzeit in Baden-Württemberg lebenden Geflüchteten sind Kinder und Jugendliche im schulpflichtigen Alter. Über sie gewinnt man auch die Eltern für unsere Gesellschaft und ihre Wertebasis.

Die Mittel für die Arbeit der 36 Kunstschulen mit geflüchteten Menschen in Höhe von 180.000 Euro sind denn auch im Dezember 2015 fraktionsübergreifend beschlossen worden.

Die Abgeordneten haben bewusst auf bestehende Einrichtungen gesetzt. Die Kunstschulen sind Orte, an denen junge Menschen Kreativität, Offenheit, Neugierde, Dynamik und Vielseitigkeit erleben und leben. Integrationsarbeit in unterschiedlichster Ausprägung haben sie immer schon geleistet. Sie sind vor Ort und in den Netzwerken kommunaler Verwaltungen verankert. Was sie in den geförderten Projekten an Werken geschaffen haben und in dieser Schrift dokumentieren, kann sich sehen lassen.

Der Austausch innerhalb der Gesellschaft, das Selbstbewusstsein, das Sie den Geflüchteten gegeben haben, ist von unschätzbarem und dauerhaftem Wert. Dafür sage ich im Namen des Landtags von Baden-Württemberg allen Beteiligten meinen herzlichen Dank.

Ihre Muhterem Aras

Ihre Muhterem Aras
Landtagspräsidentin

GRUSSWORT

Gudrun Heute-Bluhm Geschäftsführendes Vorstandsmitglied Städtetag Baden-Württemberg



Sehr geehrte Damen und Herren,

„Bleiben will ich, wo ich nie gewesen bin“ das Motto sowohl der gesamten Projektvorhaben der Kunstschulen im Jahr 2016 wie des Fachtages im März 2017 könnte nicht besser gewählt sein, und die Ergebnisse zeigen, dass man diesen zunächst überraschenden Satz auf sehr unterschiedliche Weise treffend deklinieren kann.

Die Gedichtzeile fasst in verblüffender Weise die Zerrissenheit der zu uns geflüchteten Menschen in Worte, die uns berühren. Er deutet an, dass die Menschen häufig noch gar nicht hier angekommen sind und doch bleiben wollen, weil sie keine andere Wahl haben. Beim Ankommen müssen wir Ihnen helfen, in dem wir unsere Welt erklären, unsere Werte und unsere kulturelle Sprache. Das Bleiben erleichtern wir ihnen und uns, wenn dieser Prozess gelingt.

Wie könnten wir besser zu einem Gelingen beitragen als durch die universelle Sprache der Kunst oder – besser gesagt – der Künste? Und da doch alles Ankommen zunächst in den Städten und Gemeinden geschieht und auch nur dort gelingen kann, haben die Kunstschulen auf einmal eine ganz neue alltagsbezogene Aufgabe erhalten:

Kunst hilft, das Unausprechliche auszudrücken.

Kunst hilft, furchtbare Erfahrungen zu verarbeiten.

Kunst gibt eine gemeinsame Sprache, wo diese nicht gesprochen werden kann.

Kunst schafft gemeinsame Bilder.

Bilder können kulturellen Erfahrungen und Erwartungen Ausdruck verleihen.

Jeder, der sich mit der Bedeutung von Kunst und Kultur in unserer Gesellschaft auseinandersetzt, könnte die Gedankenkette fortsetzen. Im Licht der „Willkommenskultur“ haben diese Überzeugungen eine neue Dimension erhalten. Es ist gut, dass die Kunstschulen durch eine Anschubfinanzierung in die Lage versetzt wurden, ihr Potenzial zu entfalten und zu zeigen, welchen Beitrag sie zu leisten imstande sind.

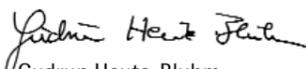
Diese Arbeit muss fortgesetzt werden. Die erste Euphorie und die punktuellen Projekte der Arbeit mit den Neuankommelingen muss nun münden in eine kontinuierliche Integrationsarbeit.

Wie dies gelingen kann, wurde während des diesjährigen Fachtags ausgelotet. Er bot Gelegenheit, Erfolge zu zeigen und Ideen weiterzugeben, Erfahrungen auszutauschen, sei es inhaltlicher, organisatorischer und finanzieller Art.

Die Kunstschulen können selbstbewusst auftreten neben oder gemeinsam mit den vielen Initiativen der Flüchtlingsarbeit! Sie haben ein großes Potenzial einzubringen.

Als Vertreterin des Städtetags wünsche ich mir natürlich wie Sie eine Fortsetzung der Finanzierung durch das Land. Gleichzeitig aber ermutige ich Sie, an die Verantwortlichen in unseren Städten heranzutreten und darzulegen, dass Ihre Arbeit in jedem Fall eine geordnete Finanzierung rechtfertigt. Denken Sie aber gleichzeitig daran, dass der Beitrag, den Sie jetzt leisten können, sichtbarer ist im kommunalen Alltag als bisher, dass der gesellschaftliche Wert besser erkennbar ist im Kontext der Integrationsaufgabe und dass die Erfolge nachwirken werden. So werden auch für die Arbeit der Kunstschulen Erfolge bleiben, wo sie nie gewesen sind.

Viel Erfolg!


Gudrun Heute-Bluhm
Städtetag Baden-Württemberg

GRUSSWORT

Monika Fahrenkamp Vorsitzende Landesverband der Kunstschulen Baden-Württemberg



Sehr verehrte Leserinnen und Leser,

die Kunstschulen haben langjährige Erfahrungen mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch ihre Schulkooperationen. Wir haben dies in zwei Jahresmagazinen des Landesverbandes dargestellt, ausgewertet und deren beeindruckende Ergebnisse sind nachlesbar.

Folgende Aussage einer Lehrerin aus Bruchsal fand ich in dieser Broschüre. Sie sagte uns bei einem bildungspolitischen Forum, „in ihrer Klasse sei sie die einzige Deutsche! Aber Dank den ideenreichen und sensiblen Dozentinnen und Dozenten aus den Kunstschulen, dank deren großer Wertschätzung den Kindern gegenüber, können ihre Migrantenschüler ihr „ICH“ erleben und werden zu eigenständigen Persönlichkeiten mit wunderbaren Qualitäten – in der Schule sind sie oft nur einer, der vor dem Rauswurf steht“.

Durch die Kunstschulen erleben junge Menschen Vielfalt, sowohl individuell als auch in der Gemeinschaft. Sie erleben, dass Spiel und Arbeit, Wirklichkeit und Phantasie, Wissenschaft und Imagination, Himmel und Erde, Vernunft und Traum zusammengehören, dass es darum geht, die EIGENE schöpferische Kraft und den wachsenden EIGENEN Leistungswillen zu entdecken, mutig zu werden, Ich-stärke zu entwickeln und das EIGENE Können zu genießen.

„Hundert Sprachen hat das Kind“ ist eine der Thesen der grandiosen italienischen Kindergartenpädagogik aus der Reggio Emilia. Keine der Sprachen darf den jungen Menschen weggenommen werden: zu denken, zu spielen, zu begreifen, zu sprechen, zu hören, zu staunen, zu lieben, zu entdecken, zu erfinden, zu träumen.

Wenn junge Geflüchtete die Landessprache noch nicht beherrschen, wenn große nicht aussprechbare Verletzungen vorliegen, dann stehen die Sprachen der Künste, der Intuition, der Empathie ihnen zur Seite. Sie sind die Schlüssel für Integration, für Inklusion, für ein gutes Zusammenleben, sie sind unsere Hoffnung für eine friedliche Welt.

Das hat auch alle 36 Kunstschulen veranlasst, sich spontan bereit zu erklären, Angebote für Geflüchtete auszudenken und umzusetzen. Auf diesen engagierten

Zusammenhalt der Kunstschulen sind wir im Landesverband sehr stolz! Es wurden keine Mühen gescheut, um mit den Sprachen aller Künste den jungen Geflüchteten eine eigene Identität und eine beginnende Heimat zu ermöglichen.

Es war nicht immer ganz einfach. Trotzdem hieß der Schlusstenor der Dozenten und Dozentinnen unisono: Wir fanden diese Arbeit sehr bereichernd, wir wollen weiterhin mit den Flüchtlingen arbeiten, auch wenn uns dies vor ganz neue Herausforderungen gestellt hat.

Mit einem Riesendank an unsere Kunstschulen, an unsere Künstlerinnen und Künstler für die Qualität ihrer Arbeit, für ihr unerschütterliches liebevolles Engagement darf ich meine Grußworte beenden. Wir alle wünschen uns Nachhaltigkeit und vielleicht macht es diese umfassende eindrückliche Dokumentation möglich, dass weiterhin Mittel vom Land Baden-Württemberg für diese gesellschaftlich wertvolle Aufgabe über die Kunstschulen in die Arbeit mit Geflüchteten fließen. Wir geben die Hoffnung nicht auf, weil diese Hoffnung auch eine Hoffnung der jungen Geflüchteten ist.

Ihre


Monika Fahrenkamp
Vorsitzende
Landesverband der Kunstschulen
Baden-Württemberg

„Bleiben will ich, wo ich nie gewesen bin.“

Sabine Brandes Geschäftsführerin, Landesverband der Kunstschulen

Ein Projekt fast auf Zuruf

Auf dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise im Sommer 2015, am Rande eines Gespräches im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, wurde dem Landesverband der Kunstschulen angeboten, einen Förderantrag zur Projektarbeit mit Flüchtlingen zu stellen. Das Ministerium sondierte damals Aktivitäten und Möglichkeiten, die aus seinem Ressortbereich zur Integration von Flüchtlingen geleistet werden konnten.

Schnell aktiv – praktisch und kreativ

Als wir die Leiterinnen und Leiter der 36 Kunstschulen fragten, ob sie Interesse an Projekten für Geflüchtete hätten und was sie sich vorstellen könnten, waren die Rückmeldungen durchgehend positiv und aufgeschlossen. Viele Kunstschulen waren bereits aktiv. Eingebunden in die kommunalen Strukturen vor Ort, reagierten sie auf die sich verschärfende Situation: praktisch, zugewandt und mit sehr viel kreativer Energie.

Es gab Kontakte zu Flüchtlingsunterkünften wie in Leutkirch im Allgäu. Im Landkreis Rottweil wurde mit "Zeichensprache" ein Projekt umgesetzt, das auf künstlerische Weise Lust an der deutschen Sprache machte, bereits 2015 vom Innovationsfonds des Landes gefördert. Junge Flüchtlinge, die als Zaungäste neugierig einer Theaterprobe im Freien zusahen, wurden kurzerhand in ein Theaterprojekt integriert wie in Biberach an der Riß.

Schritte zur Integration mit Kunst

Aus den Rückmeldungen verfasste der Landesverband der Kunstschulen in wenigen Tagen einen Rahmenantrag, in dem die 36 baden-württembergischen Jugendkunstschulen mit mehr als 90 Standorten im Land sehr individuelle Projektvorhaben formulierten. Die grün-rote Landesregierung stellte schließlich im Dezember 2015 im Nachtragshaushalt 180.000 Euro für das Jahr 2016 bereit. Die damaligen Oppositionsfraktionen CDU und FDP unterstützten den Antrag ebenfalls. Dieser breite politische Konsens machte es möglich, geflüchtete Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Baden-Württemberg auf ihren ersten Schritten in Richtung Integration mittels der Künste zu begleiten. Extrem hilfreich war, dass das Kultusministerium die oftmals komplexe Situation sowohl in der Projektanbahnung, als auch in der Umsetzung mit bürokratischer Zurückhaltung begleitete und dadurch ein schnelles Gelingen möglich machte.

Sehnsucht nach dem Verlorenen – Angst vor dem Neuen

Der Titel und das Motto "Bleiben will ich, wo ich nie gewesen bin" ist einem Gedicht des Schriftstellers Thomas Brasch entnommen.

Was ich habe, will ich nicht verlieren, aber
wo ich bin will ich nicht bleiben, aber
die ich liebe, will ich nicht verlassen, aber
die ich kenne, will ich nicht mehr sehen, aber
wo ich lebe, da will ich nicht sterben, aber
wo ich sterbe, da will ich nicht hin:
Bleiben will ich, wo ich nie gewesen bin.

Brasch (1945-2001), selbst nicht freiwillig vom Osten in den Westen Deutschlands übersiedelt, fasst in "Papierflieger" im Jahr 1974 die Situation der Heimatlosigkeit zusammen. Er erzählt vom Zerrissen-sein, von der Sehnsucht nach dem Verlorenen, aber auch von der Angst vor dem Neuen.

Das Sein aktiv ausgestalten

Mit mehr als 80 Projekten haben die Dozentinnen und Dozenten der Kunstschulen, unterstützt von ihren Leitungen, den neuen, unbekanntem Lebensort mit Farbe ausgestaltet und einen künstlerischen Diskurs eröffnet, der den geflüchteten Menschen die Möglichkeit eröffnet hat, zu Subjekten ihrer selbst zu werden. Das hört sich theoretisch an, doch wenn man die Projektberichte liest, erkennt man, dass dies so stattgefunden hat. Das Leben zu retten ist das eine, doch im zweiten Schritt geht es darum, das Sein in der neuen Umgebung aktiv auszugestalten.

Kunst als Einüben von Freiheit

Kunst, so hat es der Esslinger Autor und Übersetzer Kurt Leonhard einmal eindrücklich beschrieben, sei "Einüben von Freiheit als eine Form von Leben". Kurt Leonhard (1910-2004) widmete diese Zeilen dem Holzschneider HAP Grieshaber und bezog sich auf die frühen Jahre der Bundesrepublik Deutschland. Doch seine These gilt bis heute. Kunst eröffnet beim Machen wie beim Betrachten neue Blickwinkel, eröffnet Freiheit im Denken und Wahrnehmen und stärkt dadurch die Persönlichkeitsentwicklung. Kunst bietet aber auch Gelegenheit zum Austausch, zum gemeinsamen Lachen, zum Kennenlernen. Geflüchteten bietet sich darüber hinaus die Möglichkeit, über das Erleben und Schaffen von Bildern, Zeichnungen, Skulpturen, Filmen, Theater und Tanz auch ein integrativer Zugang beim Ankommen, Verarbeiten und Verwurzeln. Beim Bleiben, wo man nie gewesen ist.

Die Projektbasics

180.000 Euro für ein Projektjahr hört sich erst einmal viel an. Tatsächlich bekam jede Kunstschule 5.000 Euro im Jahr 2016 zur Verfügung gestellt. Ein sehr kleiner Betrag wurde für die Aufarbeitung der Erfahrungen verwendet, was mit dem Fachtag am 9. März 2017 im Hospitalhof Stuttgart und dieser Publikation geschah. Die Mittel flossen fast ausschließlich in Personal und Material, fast nichts in die Overheadkosten der Kunstschulen. Diese organisierten und koordinierten mit ihrem schlanken Apparat erfolgreich Kooperationen teilweise mit bekannten Partnern, zum überwiegenden Teil aber auch mit neuen Partnern, mit den Sozial- oder Landratsämtern ihrer Städte, mit denen es vorher keine Schnittstellen gab, mit Flüchtlingsinitiativen und Flüchtlingswohnheimen und mit anderen Trägern der sozialen Arbeit.

Engagement der Dozent*innen

Hinzu kam das außerordentliche Engagement der mehr als 120 beteiligten Dozent*innen. Sie holten die jungen Geflüchteten in die Kunstschule oder brachten Material ins Flüchtlingswohnheim, sie bauten oftmals viel zu kleine Räume in „Ateliers auf Zeit“ um, verwandelten Flure in Ausstellungspassagen und wendeten konfliktreiche Probleme in lösbarer Herausforderungen.

Alle 36 Mitgliedsschulen des Landesverbandes beteiligten sich. Die Kunstschulen in Nagold und Nürtingen nicht in dem Maß, wie sie es zunächst geplant hatten, aber die für sie vorgesehenen Mittel konnten an Kunstschulen mit größerer Nachfrage weitergegeben werden. Es gab hier und da Anlaufschwierigkeiten, aber die wurden gemeistert. Nicht alles, aber das allermeiste gelang.



Auswertung der Projekte mit den Geflüchteten

Die ersten Projekte starteten in Bruchsal bereits im Januar 2016, das letzte ging im Juli 2017 in Schönaich zu Ende. Im Dezember 2016 analysierte eine Arbeitsgruppe aus Leiter*innen die Ergebnisse und die Sozialwissenschaftlerin Dr. Jeannette Behringer nahm eine Auswertung für den Landesverband vor.

Sie kam zu folgenden Ergebnissen:

- 25% der Kooperationen gründeten auf ein bestehendes Netzwerk der Kunstschulen.
- Die Mehrheit der Kooperationspartnerschaften formierte sich neu, darunter waren Bildungswerke, Kirchen, Wohlfahrtsverbände, Sozialämter, Flüchtlingsbeauftragte.
- Die Zusammenarbeit mit Vorbereitungsklassen (VKL oder VABO) der allgemeinbildenden Schulen machte ca. 25% aller Projekte aus.
- Die Mehrheit der Angebote waren im Bereich der Bildenden Kunst angesiedelt, aber es gab auch Theater, Tanz, Musik und Zirkusangebote
- Die Kursleitungen waren mehrheitlich weiblich und verfügten über ein breites Berufsspektrum von Schauspiel, Theater- und Tanzpädagogik über Kunst/Kunsterziehung und Kunsttherapie bis zu Grafikdesign.
- Zwei Drittel der Projekte schlossen mit einer Präsentation ab, auch wenn diese nicht immer öffentlich war.
- Gerade die öffentlichen Projektabschlüsse boten integrative Aspekte, weil Akteure und Publikum in einen Dialog traten.

Die Motivation für die Beteiligung an der Flüchtlingsarbeit differenzierte sich für die Leitungen wie für die Dozent*innen in drei Bereiche:

1. Unterstützung der Integration

Kulturelle Teilhabe • Hilfe durch Kreativität • Menschen in schwierigen Situationen unterstützen • Ankommen unterstützen • Berufsvorbereitung

2. Kulturelle Vermittlung

Werte und Regeln • Heimat und Sicherheit • Alternativen zur Gewalt: Respekt und Fairness • Sprache und Vermittlung künstlerischer Grundtechniken

3. Eigeninteresse der Dozent*innen

Reflexion des eigenen Verhaltens • Einblicke in die Situation von Flüchtlingen • „Win-win“ für alle; Vielfalt leben lernen • Brücken bauen • Kontakte mit Kunst ermöglichen

Es gab positive wie negative bzw. kritische Erfahrungen, die sich wie folgt darstellen:

Positive Aspekte:

- **Die Kinder saugen das Angebot auf**
Es gab Spaß • Begeisterung • Lernbegierde • Dankbarkeit • Neugier • Interesse • Freude bei Kindern und Eltern • Ausdauer und Konzentration • Sehnsucht nach kindgerechter Beschäftigung
- **Lernprozesse finden statt**
Positive Zuwendung • Erleben von Gemeinschaft • das Entdecken ungeahnter Fähigkeiten und Begabungen • Integration in bestehende Kurse erfolgsversprechend • Sprache lernen „im Vorübergehen“ • Regeln und Rituale lernen
- **Ergebnisse für Kunstschulleitungen und Schulen**
Reflektion eigener Haltungen • Respekt aufbauen • Bewältigung neuer Situationen • Reputationsgewinn • neues Publikum wurde erreicht • neue Kontakte und Kooperationspartner gewonnen

Kritische Aspekte:

- **In Bezug auf Kinder und Jugendliche**
mangelnde Disziplin • mangelnde Pünktlichkeit • mangelnde Zuverlässigkeit • mangelnde Ausdauer • Entwendung von Materialien • Anspruchshaltung • Ich-Bezogenheit • keine Akzeptanz von Grenzziehungen • Konfliktlösung durch Gewalt • Konzentrationsschwierigkeiten • außergewöhnliche Situationen wie existenzielle Sorgen und Traumata
- **In Bezug auf Genderproblematiken**
Männliche Verwandte geben weiblichen Teilnehmer*innen oder Verwandten Anweisungen • Aggression • Gewalt • je älter die Mädchen, desto geringer ihre Präsenz



Zusammenfassung der Ergebnisse

Jeannette Behringer fasste die Ergebnisse wie folgt zusammen: "Die aktuelle Situation ist eine große Herausforderung. Einheimische haben wenig Zugang zum Thema der Integration von Flüchtlingen. Aber über die vielfältigen Kunstprojekte bietet sich die Chance, Kultur wie Identität zu reflektieren und weiter zu entwickeln. Dem Fremden neugierig, ruhig, gelassen und freudig zu begegnen."

Aspekte der Nachhaltigkeit

Das Erlernen der deutschen Sprache ist zweifellos einer der wichtigsten Aspekte für eine gelingende Integration. Dass dies mit den künstlerischen Projekten gelang, zieht sich wie ein roter Faden durch die Projektberichte. Dabei war es gleichgültig, ob es das ausdrückliche Ziel war wie in den Kursen im Landkreis Rottweil oder in Karlsruhe, oder ob es eher nebenbei geschah wie beispielsweise in Sigmaringen und Heidelberg.

Begegnung zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft ist der zweite Aspekt. Ob es interkulturelle Reibungspunkte gab, oder Zuschauer*innen bei einer Ausstellung oder einer Tanz- oder Theateraufführung ins Gespräch mit den Akteuren kamen: gegenseitige Fremdheit wurde abgebaut.

Weit mehr als 1.500 geflüchtete Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene entdeckten in den Kunstschulen eine für sie unbekannte Welt, die es ihnen ermöglichte, Selbstwirksamkeitserfahrungen zu machen. Diese Erkenntnis wird sie begleiten.

Talente wurden entdeckt und begabte Kinder und Jugendliche wurden problemlos in das bestehende Kurssystem eingebunden. Dabei ging es nicht nur um Malerei oder Zeichnung, also ästhetische Begabtenförderung. Vielerorts stellten die Kunstschulen fest, dass die zugezogenen Kinder handwerklich sehr begabt sind und große Freude an diesen Tätigkeiten haben. Sie gezielt zu fördern, könnte dem Ausbildungskräftemangel im Handwerk entgegenwirken.

In den Vorbereitungsklassen stand durch die Zusammenarbeit mit den Kunstschulen „Kunst und Theater“ auf dem Stundenplan und erleichterte die herausfordernde Lernsituation der Schulpflichtigen. Leider gelang es nur teilweise, die notwendigen Mittel für eine Fortsetzung der VKL-Klassen in 2017 bereitzustellen. Die wertvollen, ausschließlich positiven Erfahrungen sollten aber unbedingt in die Breite übertragen werden. Dazu sind in Zukunft finanzielle Ressourcen notwendig. Vieles, was im Jahr 2016 aufgebaut wurde, brach im Jahr 2017 wieder weg, weil es nicht gelang, eine Weiterfinanzierung sicherzustellen.

Es stellt sich doch die Frage, wie wir die Kontinuität künstlerischer-ästhetischer Bildung im Land angesichts der Herausforderungen der Integration beantworten. Ankommen, sich orientieren und sich selbst vor allem einbringen wollen, das war immer wieder ein großes Anliegen der jungen Geflüchteten in unseren Projekten. Ihnen diese Chance zu bieten, ist den Kunstschulen durchgehend gelungen! Die positiven Effekte, die erzielt, die vielen neuen Erfahrungen, die von den Dozent*innen gesammelt wurden, dürfen nicht umsonst gewesen sein.

Deshalb ist es bedauerlich, dass das Land Baden-Württemberg für 2017 für die Arbeit mit Flüchtlingen den Kunstschulen keine zusätzlichen Mittel bereitstellte. Aber auch hier gibt es eine Chance: den Kunstschulen ab dem Haushaltsjahr 2018/2019 wieder einen namhaften Betrag für Flüchtlingsprojekte bereit zu stellen! Diese ausführliche Dokumentation möchte das Land Baden-Württemberg dazu ermutigen.

VKL-Klasse und Angebote im Flüchtlingswohnheim Jugendmusik- und Kunstschule Backnang

Titel	Kunstkarusell
Fachbereich	Bildende Kunst, Textiles Arbeiten
Dozentinnen	Uta Hennemeier, Marleen Olpp
Teilnehmende	28 Mädchen und Jungen
Altersgruppe	6 bis 12 Jahre
Örtlichkeit	Alle Kurse im Atelier der Jugendkunstschule
Zeitraumen	Juli bis Dezember 2016

Titel	SPAZIO
Fachbereich	Bildende Kunst
Dozent	Branko Smon
Teilnehmende	19 Mädchen, 11 Jungen
Altersgruppe	6 bis 12 Jahre
Örtlichkeit	Alle Kurse im Atelier der Jugendkunstschule
Zeitraumen	Mai 2016 bis April 2017

Das Projekt

In Backnang gab es einerseits eine Zusammenarbeit mit der VKL-Klasse der Schillerschule. Die Schüler*innen kamen einmal wöchentlich mit ihren Lehrerinnen ins Atelier der Kunstschule. Andererseits wurde ein regelmäßiges Angebot über die Flüchtlingswohnheime gemacht. Bis April 2017 wurde mit SPAZIO ein Raum für kreatives Arbeiten geschaffen, der stark nachgefragt wurde – ebenfalls im Atelier der Kunstschule.

Zentral war die Stärkung jedes Einzelnen mit Möglichkeiten der künstlerischen Ausdrucksweise. Durchgeführt wurden verschiedene kleine textile, malerische und zeichnerische Projekte. Dabei sollten Erfahrungen mit verschiedenen Materialien und Techniken gemacht werden.

Angefangen wurde mit einem Schleuderball, der aus einem Tennisball, Obstnetzen und Stoffstreifen hergestellt wurde und den die Kinder gleich mit nach Hause nehmen durften. Die Windlichter, gestaltet mit Wasserfarben und Wachs-Tropf-Technik, wurden beim Klassenfest eingesetzt. Ein Winterwichtel entstand aus Zeitungen und vielen Naturmaterialien wie Tannenzapfen, Zweigen, Rinden und Kastanien. Außerdem malten und zeichneten die Kinder nach selbst gestellten Themen.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Es war sehr schön, die Begeisterung der Kinder für die kleinen Projekte zu spüren und ihnen neue Techniken und Materialien nahezubringen. Auch wenn manche Kinder die deutsche Sprache noch nicht so gut beherrschten, war die Verständigung eigentlich problemlos. Erstaunlich war ihr Bemühen, hier in Deutschland vorwärts zu kommen und ihre generelle Höflichkeit, egal aus welchem Land sie kamen. Obwohl zunächst vor den ‚wilden‘ Kindern gewarnt wurde, waren sie in der Kunstschule neugierig, interessiert und sehr begeistert.

Ankommen, orientieren und sich einbringen Junges Kunsthaus, Bad Saulgau

Titel	Things, that we have lost
Fachbereich	Theater, Musik, Bewegung und Tanz
Dozent	Carlos Göschel
Teilnehmende	13 männliche, unbegleitete Flüchtlinge 5 externe Erwachsene und 2 Jugendliche
Altersgruppe	19 bis 40 Jahre
Örtlichkeit	Junges Kunsthaus, Kunstschule Bad Saulgau
Zeitraumen	April bis Oktober 2016

Das Projekt

Das gute Miteinander mit dem Arbeitskreis „mehr miteinander“, in dem sich Ehrenamtliche seit vielen Jahren für Menschen mit Behinderung und Menschen mit Migrationshintergrund engagieren, motivierte, gemeinsam ein Theaterprojekt auf den Weg zu bringen. Es sollte ein Ort angeboten werden, in dem der menschliche und kulturelle Reichtum jedes Einzelnen wahrgenommen wird. Inhaltliches Ziel war es, sich mit Lebenswegen, Gedanken und Wünschen von Geflüchteten auseinanderzusetzen und gemeinsam mit Theatermitteln, Musik und Bewegung und Tanz zu arbeiten.

Schon früh stellte sich heraus, dass der Ansatz sehr idealistisch war. Den Geflüchteten war es vor allem daran gelegen, sich zu präsentieren. Sie wollten zeigen, dass sie keine Bittsteller sind, sondern etwas können und sich einbringen möchten. Ein externer Teilnehmer hielt folgendes zum Arbeitsverlauf fest: „Das Theaterprojekt war für mich eine eindruckliche Erfahrung und vor allem der wirklich erste Kontakt mit Flüchtlingen. Durch einzelne Beiträge und Berichte wurde mir bewusst, was ich bisher nur aus den Medien kannte. Die unterschiedlichen Mentalitäten bereicherten unsere regelmäßigen Treffs in der Theatergruppe, und ich werde sicher darüber hinaus weiter zu dem einen oder anderen Kontakt behalten.“

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Aspekte wie Pünktlichkeit und Verlässlichkeit waren ebenso Thema, wie die immer wieder zum Vorschein kommenden existentiellen Sorgen.

„Ich sehe das Projekt, auch wenn es mich traurig macht, dass es nicht zu einer Aufführung gekommen ist, als einen Schritt auf einem langen Weg des einander Kennenlernens und miteinander Arbeitens, auf dem sich jeder zu verändern hat“, resümierte Carlos Göschel die gemeinsame Arbeit. „Dies ist wichtig, um authentisch zu bleiben. Wir befinden uns gesellschaftlich in einer Phase, in der es noch um das Ankommen und das Orientieren geht. Die Menschen, die in unser Land gekommen sind, sind noch damit beschäftigt zu verstehen, wie das Leben hier funktioniert, und die Frage zu klären, ob sie einen Platz hier bekommen und wenn ja, was für einen.“

Auf Wunsch aller Beteiligten gab es nur ein internes Abschlussfest mit gemeinsamen Theaterspiel und Essen.

Vielfalt für neue Horizonte Kinderkunstwerkstatt Museum Frieder Burda Baden-Baden

Titel	Freude am kreativ sein
Fachbereich	Bildende Kunst
	Vorbereitungsklasse (VKL) der Werkrealschule Lichtental
Dozentinnen	Kathrin Dorfner, Anja Huber, Karin Münch, Charlotte Reiter
Teilnehmende	32 Flüchtlinge
Altersgruppe	12 bis 16 Jahre
Örtlichkeit	Kunstschule und Museum Frieder Burda
Zeitraum	März bis Dezember 2016

Das Projekt

In Kooperation mit der Werkrealschule Lichtental kam alle zwei Wochen für zwei Stunden die Vorbereitungsklasse in die Räume der Kinderkunstwerkstatt. Je nach Größe wurden ein bis zwei Gruppen gebildet. Die Kinder und Jugendlichen erhielten die Möglichkeit, verschiedene künstlerische Techniken und Stile kennenzulernen und selbst kreativ zu arbeiten. „Mein Lieblingsort“ war beispielsweise ein Thema.

Ein besonderes Erlebnis bedeutete für die Teilnehmenden eine Führung durch das Museum Frieder Burda. Die Kinder und Jugendlichen konnten ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Ganz nebenbei lernten sie neue Worte und Sätze, lernten sich dabei untereinander besser kennen und stärkten ihr Selbstbewusstsein durch den Mut, eigene Ideen zu verwirklichen. Die Ergebnisse wurden im Dezember 2016 in den Räumen der Sparkasse gezeigt. Zum Schuljubiläum 2017 wird es zudem eine Ausstellung der VKL-Klasse in der Schule geben.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Viele waren neugierig und interessiert, hatten Spaß und Ausdauer, zeigten sich teamfähig und spontan. Einige wenige waren gelangweilt, müde, ohne Elan, hungrig und nicht begeisterungsfähig, aber sie machten mit. Da ähneln sich Jugendliche wohl auf der ganzen Welt. Die meisten aber freuten sich immer sehr über die kreative Abwechslung und waren traurig über Ferien. Beim Aufeinandertreffen vieler Kulturen spielten Rivalitäten keine Rolle. Sprachliche Engpässe wurden mit viel Kreativität gelöst.

Es war für alle Beteiligten ein positives Erlebnis, eine Bereicherung. Häufig kam der Wunsch nach Verlängerung und Weiterführung des Projekts auf. Vielfalt ist cool, lebenswert und sinnvoll, wie wichtig, dass Kinder und Jugendliche dies kennenlernen und leben, bis es zur Selbstverständlichkeit wird. Sie dient dem gegenseitigen Respekt und eröffnet neue Horizonte.



Unsere Kultur spielerisch und kreativ erleben Jugendkunstschule der vhs Balingen

Titel	Kunst als Sprache
Fachbereich	Bildende Kunst, Werken, LandArt, Bewegung
	Kurs mit der Vorbereitungsklasse (VKL) der Sichelschule Balingen
Dozenten	Michl Brenner, Mulugeta Tekle
Teilnehmende	16 Flüchtlinge, 8 EU-Bürger
Altersgruppe	6 bis 10 Jahre
Örtlichkeit	In einem winzigen Klassenzimmer und in der Natur
Zeitraum	April 2016 bis März 2017

Das Projekt

Eine Vorbereitungsklasse der Grundschule erhielt drei Unterrichtseinheiten pro Woche mit künstlerisch kreativen Angeboten. Dabei ging es um Inhalte im zeichnerischen und malerischen Bereich wie Portraitieren oder Zeichnen im historischen Ensemble des Zollernschlosses Balingen. Im Bereich Werken wurden Masken aus Papier und bewegliches Spielzeug aus Sperrholz gefertigt. In der Natur beschäftigte sich die Gruppe mit LandArt und schuf Installationen am Bach und im Wald. Eingeflochten wurden Bewegungselemente, die sinnliche und spielerische Erfahrungen ermöglichten, die auch für die Motivation notwendig waren.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Ein solches Projekt macht Sinn, oft Spaß, ist aber auch sehr kraftzehrend. Es gelingt nur in der Zusammenarbeit und mit Unterstützung der Schule und zusätzlicher ehrenamtlicher Betreuungskräfte sowie mit ganz viel Engagement aller Beteiligten. Es gibt den Kindern die Möglichkeit, unsere Kultur spielerisch und kreativ zu erfahren, sich selbst und andere ohne sprachliche Hürden kennenzulernen, in einer Gruppe zu arbeiten und Erfolgserlebnisse zu haben. Die Kinder warteten jede Woche auf ihren Kunst-Freitag.

Optimal war, dass anfangs die Klassenlehrerin immer eine Stunde mit dabei sein konnte, dann wechselten leider die Betreuer ständig. Die Flüchtlingskinder waren ausnahmslos hochmotiviert und bereit, Anweisungen zu befolgen. Schwierigkeiten gab es ausschließlich mit Nichtflüchtlingskindern. Beispielsweise weigerten sich viele Jungs, einen Besen in die Hand zu nehmen oder den eigenen Platz aufzuräumen. Manchen Kindern fiel es schwer, sich zu konzentrieren. Teilweise waren Gewaltbereitschaft und Egoismus groß. Die ehrenamtlichen Helferinnen vom Roten Kreuz und die FSJlerin waren alle motiviert und gaben sich große Mühe. Auch die Schulleitung hatte immer ein offenes Ohr. Das Projekt lebt von der Kontinuität.

Nachhaltigkeit

Die Suche nach einem Sponsor war erfolgreich. Es gelang, das Projekt in der Sichelschule Balingen über die Reinhold-Beitlich-Stiftung weiterzuführen.



Malen im geschützten Raum Juks – Jugendkunstschule Biberach

Titel	Atelier der Kulturen
Fachbereich	Bildende Kunst
Dozentin	Katja Richter
Teilnehmende	15 geflüchtete Mädchen und 8 Jungen
Altersgruppe	4 bis 16 Jahre
Örtlichkeit	Flüchtlingswohnheim
Zeitraumen	seit April 2016

Das Projekt

Im Flüchtlingsheim in der Bahnhofstraße in Biberach wurde ein geschlossener Malraum nach Arno Stern angeboten. Der Raum wurde mit Holzwänden ausgestattet, an denen die Malblätter aufgehängt werden konnten. Der Palettentisch mit reicher Farbauswahl bildete das soziale Zentrum in der Mitte des Raumes. Zweimal wöchentlich können die Flüchtlingskinder für zwei Zeitstunden zum Malen kommen. Die Bilder werden im Nebenraum aufbewahrt und bleiben im Schutz des Malateliers. Es kommen meist zwischen 7- 12 Kinder/Jugendliche im Alter zwischen 4 und 16 Jahren.

Eingebettet in einen verlässlichen rituellen Rahmen und mit einer immer gleichen und klaren Struktur und klaren Regeln können die Kinder ihre ganz eigenen Bilder malen und ihrer individuellen Entwicklung folgen. Sie werden dabei von der Kunsttherapeutin achtsam, ohne Bewertung und Interpretation begleitet. Die Kinder lernen dabei gewaltlosen und nicht bewertenden Umgang mit ihren Bildern, mit sich selbst und anderen. Damit werden sie wieder zu Gestaltenden ihrer Lebenswelt. Das bedeutet zu tun und sich auf einen Prozess einzulassen. Sie können über die äußere Ordnung auch wieder in eine neue innere Ordnung und Stabilisierung finden.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Soziale Lernfähigkeit und Frustrationstoleranz waren im geschützten Rahmen des Malateliers deutlich gestiegen. Ebenso das „Warten können“ und die Ausdauer. Die Kinder bekommen eine zusätzliche Ausdrucksmöglichkeit und festigen ihre Deutschkenntnisse nebenbei, ohne schulische Leistungsorientierung. Interessanterweise malten die kleineren Kinder fast immer sehr farbenfrohe Bilder und für sie positive Bilder. Die Jugendlichen drückten immer wieder ihre Traurigkeit über ihre Bilder aus, manchmal auch Erlebtes. Traumatisierungen waren im Malatelier teilweise spürbar, aber kaum im Vordergrund.

„Über diese Arbeit findet Integration statt! Die Kinder lernen unsere Werte und Regeln kennen. Sie finden über das Malen im geschützten Raum eine innere Heimat, eine Sicherheit. Deshalb sind wir von der Notwendigkeit dieses Ateliers absolut überzeugt“, stellte Susanne Maier, die Leiterin der Juks Biberach fest. „Die Kinder haben erst dann eine wirkliche Chance zur Integration, wenn sie das Erlebte in sich integrieren können, spüren können, dass es vorbei ist und wenn sie hier in der neuen Kultur so viele positive, neue Erfahrungen machen wie möglich und sich wohl fühlen können.“

Nachhaltigkeit

Der Landkreis Biberach fördert das Projekt 2017 weiter.



Eine Chance, das Theater für sich zu entdecken Kunstschule DAT DanceArtTheater Böblingen



Titel	Alle zusammen!
Fachbereich	Theaterprojekt
Dozenten	Marc Dannecker, Giuliano Ryll
Teilnehmende	18 männliche, unbegleitete Flüchtlinge, 2 deutsche Jugendliche
Altersgruppe	16 bis 18 Jahre
Örtlichkeit	Städtischer Feierraum, Theatersaal der Kunstschule
Zeitraumen	Juni bis Oktober 2016

Das Projekt

Am Anfang des Theaterprojektes standen Übungen zum Kennenlernen sowie Vertrauensübungen und eine Mischung aus Spielen und Theatersport. In den ersten Proben ging es um Konzentration, Körperbeherrschung, Spontaneität und darum, ein allgemeines Gespür für die Gruppe zu entwickeln. Dann folgte die Darstellung von Emotionen, zwischenmenschlichen Beziehungen und Hierarchien, bevor verschiedene Themen wie Freundschaft, Geheimnisse, Zusammenleben, Unterschiede zwischen dem Heimatland und Deutschland Themen der Improvisationen waren. Daraus entwickelten sich Szenen für die Abschlusspräsentation am „Tag der offenen Tür“ in Form einer Werkschau. Zwischen den Szenen wurden Theaterspiele und Vorübungen durchgeführt, an denen Publikum und Spieler teilnahmen. So wurde jedes Spiel von einem der Geflüchteten erläutert und anschließend in kleinen Gruppen gespielt. Am Ende gab es ein gemütliches Beisammensein.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Es gab einen leichten Hang zur Unpünktlichkeit, aber auch hohe Begeisterung und Engagement. Durch das große Interesse, die Offenheit und Ausdauer gingen Proben oft länger und am Ende war eher Enttäuschung zu spüren, wenn wir für diesen Tag Schluss machten.

Das Projekt hat sich aus Sicht der Projektleitung auf jeden Fall gelohnt. So hatten die Jugendlichen eine Chance, das Theater für sich zu entdecken, ihre Deutschkenntnisse zu verbessern und neue Menschen kennenzulernen. Die Möglichkeit, mit jungen, engagierten Leuten zu arbeiten und andere Ansichten und Herangehensweisen zu erfahren, war für alle bereichernd. Durch das Projekt entwickelten sich auch Freundschaften.

Nachhaltigkeit

Die Proben laufen aktuell und ohne Bezahlung kontinuierlich weiter, weil die Kursleiter dies „wichtig finden“.



Kunst braucht keine Sprache

Jugendkunstschule Bodenseekreis



Titel	Malen und Gestalten
Fachbereich	Bildende Kunst
Dozentinnen	Joanna Klakla, Chin-Lin Lu-Rauscher
Teilnehmende	25 geflüchtete Kinder
Altersgruppe	6 bis 12 Jahre
Örtlichkeit	Kunstschule Meersburg und Bildungszentrum Markdorf
Zeitraumen	April 2016 bis Januar 2017

Das Projekt

Die Jugendkunstschule bot für geflüchtete Kinder einen schuljahresbegleitenden Kunstkurs an. Er wurde in Meersburg von der Künstlerin Chin-Lin Lu-Rauscher und in Markdorf von der Künstlerin Joanna Klakla geleitet. Im Unterricht wurde gemalt, gezeichnet, gedruckt, geklebt, aber auch plastisch gearbeitet.

Im Prozess des Zeichnens entwickelt sich die Sorgfalt des Sehens und Spürens als Grundlage und wichtiges Hilfsmittel für alle künstlerischen Techniken. Weiterer Schwerpunkt waren der Umgang mit Farben und die Sensibilisierung der Farb- und Formwahrnehmung. Dabei wurde die kindliche Phantasie und der künstlerische Ausdruck gefördert. Obwohl der Prozess, die Freude am Schaffen wichtiger als das Ergebnis waren, führten das freie Arbeiten und die einfache Themenstellung die Kinder zu ermutigenden Erfolgserlebnissen, die zum weiteren Experimentieren motivierten und nachhaltig das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten verstärkten.

Im Juli 2016 wurden die bis dahin entstandenen Arbeiten der Flüchtlingskinder im Rahmen einer Schülersausstellung der Öffentlichkeit präsentiert.



Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Über den Flüchtlingsbeauftragten der Stadt Meersburg, Lehrer der VKL-Klassen und die Presse wurde für die Kurse geworben. Ein 20jähriger junger Flüchtling übersetzte beim ersten Unterricht und nahm dann selbst in einer anderen Klasse der Jugendkunstschule am Unterricht teil.

Einmal zeigte ein Junge im Unterricht den Pinsel, den er außerhalb des Mal- und Zeichenateliers nutzte. Er hatte nur noch drei Haare. Umso größer war die Freude, als er ihn gegen einen neuen austauschen durfte. So finden die Kinder mehr und mehr Freude am eigenen zeichnerischen Ausdruck.

„Integrationshilfe ist selbstverständlich! Wir alle dürfen lernen, neue Erfahrungen machen und über unseren Tellerrand schauen,“ resümierte die Leiterin der Jugendkunstschule Christa Bartsch.

Titel	HipHop für jugendliche Flüchtlinge
Fachbereich	Tanz
Dozentin	Canan Arslan
Teilnehmende	7 Mädchen
Altersgruppe	12 bis 17 Jahre
Örtlichkeit	Tanzstudio der Kunstschule Tettngang
Zeitraumen	April 2016 bis Januar 2017

Das Projekt

Die Tänzerin Canan Arslan brachte tanzbegeisterten Mädchen den HipHop Tanz näher, der ursprünglich aus den Großstädten Amerikas stammt und in vielen populären Musikvideo-Clips gezeigt wird. HipHop liegt in der heutigen Zeit gerade bei der jüngeren Generation voll im Trend. Das Ziel der JKS-HipHop-Gruppe war es, abwechslungsreiche, kreative und dynamische Choreographien kennenzulernen. Im Unterricht wurden Drehungen, Bodenparts und springende Elemente trainiert, die die Körpersprache im positiven Sinn stärken. Aufgrund der schnellen Bewegungen wurde zudem das Zusammenspiel von Körper und Geist gefördert, weil sich die Jugendlichen die Reihenfolge der Schritte einprägen müssen.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Die Kursleiterin und Tänzerin Canan Arslan war sehr frustriert, weil sie Unregelmäßigkeit und Disziplinlosigkeit aus ihren anderen Kursen nicht kannte. Ihr Anspruch, aufbauend und als festes Team zu arbeiten, ließ sich bisher nicht erfüllen. Die Ursache lag daran, dass Jugendliche aus verschiedenen Sammelunterkünften nur schwer zu koordinieren waren. Für die Zukunft ist in Zusammenarbeit mit der Flüchtlingsbeauftragten geplant, enger mit den Vorbereitungsklassen zusammenzuarbeiten, so dass etwas Ruhe und Beständigkeit in die Tanzgruppe kommt.

Titel	Geflüchtete im regulärem Kurssystem
Fachbereich	Bildende Kunst
Dozenten	Felicia Glidden, Gabriele Kübler-Mohr, Chin-Lin Lu-Rauscher, Davor Ljubicic, Bernhard Mohr
Teilnehmende	12 jugendliche Flüchtlinge
Altersgruppe	12 bis 25 Jahre
Örtlichkeit	Kunstschule Meersburg und Bildungszentrum Markdorf
Zeitraumen	April 2016 bis Januar 2017

Das Projekt

Die Jugendkunstschule Bodenseekreis arbeitet in ihren Angeboten für Geflüchtete möglichst flächendeckend und altersgerecht. Junge Geflüchtete erhielten in verschiedenen Jahreskursen Plätze. Dabei war es das Ziel, dass die Schüler

untereinander Kontakte knüpften und sich gegenseitig über Sprachbarrieren hinweghalfen. Der Schwerpunkt des Kursangebots lag im Malerischen und Gestalterischen.



Dialog mit Klang, Tönen und Rhythmus Musik- und Kunstschule Bruchsal

Titel	Geflüchtete im regulären Kursangebot
Fachbereich	Fortlaufende Jahreskurse in allen Fachbereichen
Dozenten	Julia Staiger, Constanze Wingert, Antje Wygoda, Tomislav Hrkac, Roland Spieth
Teilnehmende	14 Flüchtlinge
Altersgruppe	Verschiedene Altersgruppen
Örtlichkeit	Kunsthof der Kunstschule
Zeitraumen	Januar bis Dezember 2016

Das Projekt

Geflüchtete Kinder und Jugendliche sollten langfristig in die Jahreskurse der Musik- und Kunstschule integriert werden. Inzwischen gelang dies: in die Mehrzahl der Kurse wurden Flüchtlinge eingebunden. Das Arbeitsmotto lautete: „Nimm 2“. Zwei Flüchtlinge sollten in jedem Jahreskurs einen Platz finden. Dieser Ansatz hat gut funktioniert. Die Dozent*innen der Kunstschule Bruchsal unterstützen ausnahmslos die Aktion. In der Fachklasse Malerei nehmen inzwischen vier Flüchtlinge dauerhaft teil.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Ziel aller Projekte war es, den Flüchtlingen eine sinnvolle Wochengestaltung zu bieten, sie aktiv etwas Neues ausprobieren zu lassen sowie eine zusätzliche Begegnungsebene mit Bruchsaler Bürger*innen zu schaffen. Deshalb schloss sich beispielsweise eine Wandgestaltung in der Gemeinschaftsunterkunft eine Kunstwerkstatt an, die auch in den regulären Räumen der Muks stattfand. Durch kleinere Projekte, aktives Zugehen auf die Gemeinschaftsunterkünfte (GUs) in der Umgebung Bruchsals und engen Kontakt mit den Leitungen und ehrenamtlichen Helfern der GUs wurden die Angebote bekannt gemacht. Um den Flüchtlingen den Einstieg in den jeweiligen Jahreskurs zu erleichtern, gab es eine Begleitung durch eine Person der Musik- und Kunstschule zu den ersten Terminen. Erst wenn keine Berührungängste mehr vorhanden waren, zog sich die Begleitperson zurück.



Titel	Cajonbau, Gitarrenspielkurs
Fachbereich	Werken, Musik
Dozenten	Oliver Jung, Joel San Martin, Tom Naumann
Teilnehmende	34 junge Flüchtlinge
Altersgruppe	18 bis 25 Jahre
Örtlichkeit	Kunsthof der Kunstschule, Gemeinschaftsunterkunft Bruchsal und Heidelberg
Zeitraumen	April bis Mai 2016

Das Projekt

Das Projekt verband Handwerk mit Kunst und Musik. Die jungen Männer in den GUs ließen sich schnell dafür interessieren ihre eigene „Kistentrommel“ zu bauen. Die Gruppe setzte sich mit viel Spaß und guter Laune über Sprachbarrieren hinweg. Sie bemalten die selbst gebauten Cajons individuell und probierten sie gleich aus.

Beim Gitarrenspielkurs, der in verschiedenen GUs stattfand, interessierten sich zunächst 12 Bewohner dafür und lernten innerhalb von zwei Monaten die Grundkenntnisse. Wie klingt und wie spielt man eine Gitarre? Was ist Rhythmus, Takt, Klang...? Wie spiele ich in einer Gruppe zusammen?

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Auf Grund der Sprachbarriere lief das Projekt unter dem Leitthema „Kommunikation ohne Worte“. In der GU Heidelberg leben ca. 500 Männer aus verschiedensten Ländern zusammen, während in der GU Bruchsal junge Familien wohnen. Verschiedene Kulturen und Sprachen prallen an beiden Orten aufeinander. Das Projekt bot den Raum, sich in einer angenehmen Atmosphäre zu verständigen – fast ohne Worte, dafür mit Klang, Tönen und Rhythmus. Es fand ein reger Austausch statt, der die Gruppendynamik stärkte und allen Teilnehmer*innen die Möglichkeit eines individuellen Ausdrucks gab. Die Gitarren waren zum privaten Spiel ausleihbar – was auch stark nachgefragt wurde.

Titel	Einfach nur Kunst! und Hier wird's bunt
Fachbereich	Bildende Kunst
Dozentinnen	Constanze Wingert, Antje Wygoda
Teilnehmende	24 Jungen und Mädchen
Altersgruppe	4 bis 12 Jahre
Örtlichkeit	Kunsthof der Kunstschule, Gemeinschaftsunterkünfte in Unteröwisheim und Bruchsal
Zeitraumen	Januar bis Juli 2016

Die Projekte

Nach der Gestaltung einer Wand in der GU Bruchsal konnten interessierte Kinder in eine regelmäßig stattfindende „Kunstwerkstatt“ kommen. In dem Workshop wurde mit

Spaß und Freude gekleckst, gemalt und gewerkelt. Es ging um alles, was mit Kunst zu tun hatte! Hier war für jeden etwas dabei: ob bunte Skulpturen oder wilde Kritzeleien.



Sinnbild für das Unterwegssein Kunst- und Musikschule der Stadt Donaueschingen

Titel	Skulptur der Begegnung und Kunstkarussell
Fachbereich	Bildende Kunst
Dozenten	Andreas Bordel-Vodde, Anna und Michael Rofka, Stewart Jesse Lewis
Teilnehmende	18 junge Männer aus der VABO-Klasse (Vorqualifizierungsjahr Arbeit und Beruf für Jugendliche ohne Deutschkenntnisse) der Kaufmännischen und Hauswirtschaftlichen Schulen Donaueschingen (KHS) und 15 EU-Bürger*innen
Altersgruppe	14 bis 17 Jahre
Örtlichkeit	Kunstschule und Max-Rieple-Platz Donaueschingen
Zeitraumen	Juni 2016 bis Januar 2017, Skulpturenprojekt im September 2017

Das Projekt

Ein halbes Jahr kamen 18 junge Männer, afghanische und syrische Schüler der KHS Donaueschingen, einmal die Woche in die Kunstschule. Sie besuchten das Mal- und Zeichenatelier oder die Druck- und Bauwerkstatt, um künstlerische Grundtechniken, die auch im Beruf eine Rolle spielen können, kennenzulernen. Zugleich lernten sie, quasi als Ausweitung des Deutschunterrichts, die neuen Begriffe zu verstehen und zu schreiben. Darüber hinaus entstand mitten in der Innenstadt von Donaueschingen auf dem Max-Rieple-Platz ein Gemeinschaftsprojekt: ein ca. 12 Meter langes Boot aus Baumstämmen, Ästen, Zweigen und Weidenruten. Es sollte sowohl als Sitzmöglichkeit als auch Spielgerät genutzt werden. Gemeinsam bauten die Jugendlichen den Bootsrumpf, errichteten die Masten und gestalteten die Segel. Begleitend dazu wurden in den regulären Kunstkursen Fähnchen und Wimpel für das Boot gestaltet. „Wir sitzen alle in einem Boot“ bzw. „wir sind immer unterwegs“ waren die Leitmotive der Dozenten. Zugleich sollte es eine einladende Skulptur zum Verweilen sein. Eher nebenbei haben die jungen Schüler die Werkstoffe Holz, Metall, Ton oder Stein genauer kennengelernt und konnten bereits erlerntes „know-how“ direkt anwenden.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Die ursprüngliche Idee, beim gemeinsamen Bau des Riesenbootes auch Donaueschinger näher kennenzulernen, zündete nicht wirklich, weil zu wenig einheimische Jugendliche zu dem Projekt im öffentlichen Raum kamen. Nichtsdestotrotz war die Resonanz auf das fertige Boot sehr positiv und es überstand auch einen leichten Vandalismus der ersten Nacht.

Mit der Überschrift „Dieses Boot soll zum Symbol werden“ widmete der Schwarzwälder Bote eine ganze Seite diesem besonderen Flüchtlingsprojekt.



Tiger gegen Traumata Jugendkunstschule Fellbach



Titel	Mein Kraft-Tier
Fachbereich	Bildende Kunst, Plastisches Gestalten VKL-Klassen der Fellbacher Grundschulen
Dozenten	Beatrice Giebel, Susanne Waiss, Thomas Hahn-Klinger, Armin Subke
Teilnehmende	39 Jungen und Mädchen
Altersgruppe	6 bis 16 Jahre
Örtlichkeit	In den Räumen der Kunstschule
Zeitraumen	Juni bis November 2016

Das Projekt

Mit den Vorbereitungsklassen der Fellbacher Grundschulen wurden verschiedene künstlerische Einheiten zum Thema des persönlichen Kraft-Tieres entwickelt. Jeder Schüler und jede Schülerin suchte sich zu Beginn ein Tier aus, welches sie begleiten und ein Spiegel für die eigene Persönlichkeit sein sollte. So kann das eigene Kraft-Tier vielleicht durch die Besinnung auf dessen Fähigkeiten in schwierigen Situationen Unterstützung und Stärke vermitteln und einen Weg bei scheinbar unlösbaren Fragen und Situationen aufzeigen. Die Annäherung an das persönliche Kraft-Tier fand zeichnerisch, druckgrafisch und mit plastischen Mitteln statt. Über die ästhetische Erfahrung konnten die Kinder sich selbst neu wahrnehmen, ihre Stärken und Fähigkeiten in anderer, ungewohnter Weise erkennen und lernen, dies auch in Worte zu fassen. Eine Mischung aus Spracherwerb und künstlerischem und handwerklichen Tun wurde ermöglicht. Bei einer Abschlusspräsentation mit kleiner Ausstellung haben die Kinder stolz ihre Ergebnisse präsentiert.

In den Sommerferien wurde für die Kinder der Fellbacher-VKLs eine mehrtägige Holz-Werkstatt angeboten. Sie erstellten aus Holz eine kleine Burg; dabei wurde gesägt, geschliffen, genagelt, geleimt und angemalt. Vier Jugendliche nahmen an der Ölmalerei-Werkstatt teil.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Im Rahmen der VKL-Kurse und der Einbindung in den regulären Ölmalerei-Kurs wurden positive Erfahrungen gemacht. Es gab wenig Disziplinprobleme, zum Teil erstaunliche künstlerische Fähigkeiten, großes Interesse bei den älteren Flüchtlingen sowie Ausdauer, Begeisterung und Neugierde. Nur die exklusiven Ferienangebote waren problematisch. Durch den Freiraum und die offene Atmosphäre, welche in der Kunstschule üblich sind, gab es immer wieder schwierige Phasen. Plötzlich brachen Aggressionen aus, und die Kinder prügeln sich immer wieder. Die Dozenten wurden oft völlig von den Gefühlsausbrüchen überrascht, weil sie im Vorfeld gar nicht verstanden hatten, was die Kinder in ihren Sprachen untereinander diskutierten.

Susanne Wais, Leiterin der Kunstschule, resümiert: „Mit zu vielen Wahlmöglichkeiten und zu viel Freiheit können diese Kinder noch nicht umgehen. Aber die Kurse im Rahmen der Vorbereitungsklassen bieten die Möglichkeit, ihnen die kulturelle Welt nahe zu bringen“.



Theaterpremiere in der Filharmonie Filderstadt Kunstschule Filderstadt



Titel	Theater Grenzenlos
Fachbereich	Theater, Bildende Kunst, Bühnenbild
Dozentinnen	Martina Hallm, Maud Rapp
A Teilnehmende	17 Schüler*innen der VKL-Klasse der Gotthard-Müller-Schule Bernhausen und 5 Senioren des Pflegeheims Casa Medici
Altersgruppe	12 bis 16 Jahre
Örtlichkeit	In der Schule mit einer Premiere in der Filharmonie Filderstadt
Zeitraumen	Februar bis Juli 2016
B Teilnehmende	12 Schüler*innen mit und ohne Fluchterfahrung der Uhlbergschule Bonlanden
Altersgruppe	7 bis 10 Jahre
Örtlichkeit	In der Schule mit interner Premiere auf schuleigener Bühne
Zeitraumen	September 2016 bis Januar 2017

Die Projekte

Die sprachlichen, kognitiven und sozialen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen wurden mit Hilfe theaterpädagogischer und künstlerischer Mittel gefördert. Eine Aufführung des erarbeiteten Stückes, mal intern, mal im großen Rahmen der Filharmonie Filderstadt, präsentierte die Ergebnisse und gab den Teilnehmer*innen die Möglichkeit, ihre Fortschritte zu zeigen.

Zunächst arbeiteten die Theaterpädagoginnen mit der VKL-Klasse der Gotthard-Müller-Schule und kooperierten mit Senioren*innen eines Altenheims. Trotz geringer Sprachkenntnisse, wenig Begeisterung fürs Theaterspielen und kognitiver wie körperlicher Defizite auch bei den älteren Menschen, gelang es in sechs Monaten eine Aufführung zu entwickeln, in der alle einen Platz nach ihren Möglichkeiten fanden. Eine Seniorin überbrückte als Erzählerin die sprachlichen Hürden der jugendlichen Teilnehmer*innen. Mit viel Bewegung wurde eine Geschichte um Wünsche, Hoffnungen und Ängste erzählt, die das Publikum begeisterte.

In dem Theaterprojekt an der Uhlbergschule wurde ausgehend vom Kinderbuch „Der Dachs hat schlechte Laune“ von Moritz Petz und Amélie Jackowski gemeinsam mit den Kindern ein Stück zum Thema „Gefühle und Freundschaft“ entwickelt. Am Ende gab es eine interne Aufführung auf der Schulbühne.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Beide Projekte unterschieden sich sehr – vor allem weil die eine Gruppe freiwillig zur Theatergruppe kam und die andere im Rahmen der VKL-Klasse teilnehmen musste. Gerade die geflüchteten Jugendlichen hatten gar keine Erfahrung mit dem Medium Theater. Dennoch konnte eine respektable Aufführung realisiert werden. Bei einer zukünftigen Zusammenarbeit mit der Schule soll aber gerade der Aspekt der Freiwilligkeit eine wichtigere Rolle spielen.

Trotzdem gelang es, mit theaterpädagogischen Mitteln das Sprach- und Körpergefühl der Sieben- bis Zehnjährigen wie der Jugendlichen herauszufordern. Zudem wurden mit gruppendynamischen Übungen das Zusammenspiel und das Selbstbewusstsein vor und natürlich auch hinter der Bühne gestärkt.



Titel	Baumgesichter
Fachbereich	Bildende Kunst
Dozenten	Birgit Rehfeldt, Florian Klette und die Dolmetscherinnen Irina Class, Kerstin Fürstenberg
Teilnehmende	20 Jungen und Mädchen, die innerhalb der Ukraine nach Poltawa geflüchtet waren
Altersgruppe	10 bis 11 Jahre
Örtlichkeit	In der Kunstschule
Zeitraumen	Juli 2016

Das Projekt

Eine Gruppe von Kindern aus Poltawa, die innerhalb der Ukraine geflüchtet waren, sollte auf Bitten des Generalkonsuls neue Eindrücke jenseits des Kriegsgeschehens in ihrer Heimat gewinnen. Filderstadt, Leinfelden-Echterdingen und Ostfildern teilen sich die Städtepartnerschaft mit Poltawa in der Ukraine.

Die Tage in der Kunstschule begannen mit einem „Ich bin Ich – Bild“. Jeder zeichnete sich selbst mit dem Ausdruck seines Gemütszustandes auf die erste Seite seines Zeichenheftchens und stellte sich und die Zeichnung vor – was die Kinder mit reger Teilnahme und fantasievollen Erläuterungen machten. Anschließend gestalteten sie in der Bildhauerwerkstatt Baumscheiben zu Gesichtern. Jede Scheibe wurde mit Persönlichkeit und individuellem Ausdruck gefüllt. Arbeiten mit Ton rundeten den Ausflug in die Welt der Künste ab.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Die Kinder haben die Auszeit aus ihrem schwierigen Leben offensichtlich genossen. „Wenn es nach den Beteiligten geht, können noch weitere Kinder die traumatischen Kriegsbilder mit einem Besuch auf den Fildern hinter sich lassen und so hoffentlich Genesung finden“, resümiert das Filderstädter Amtsblatt die Reise. Für die Zukunft sind weitere Projekte im Rahmen der Städtepartnerschaften geplant.



Kunst als Sprache der Phantasie

Jugendkunstschule Freiburg im Jugendbildungswerk



Titel	Malen, was das Herz erfreut
Fachbereich	Regelmäßiger Kreativvormittag
Dozentinnen	Barbara Ambs, Zorana Arsic, Katharina Gehrman, Antje Schimpfle, Sabine Stroh, Jill Umberg
Teilnehmende	17 Mädchen und Jungen
Altersgruppe	3 bis 9 Jahre
Örtlichkeit	In der Erstaufnahmeeinrichtung „Stadthalle“
Zeitraumen	April bis Juli 2016

Das Projekt

An zwei Vormittagen in der Woche bot die Jugendkunstschule Freiburg ein offenes Kreativangebot für Kinder an. Dabei wurden künstlerische wie soziale Basiskenntnisse vermittelt und mit unterschiedlichen Materialien und Medien gearbeitet. Es wurde gemalt, getöpft, Objektkästen wurden hergestellt. Das Programm verfolgte einen ganzheitlichen Ansatz. Die Idee von der Kunst als Sprache sollte im Vordergrund stehen. Den Kindern wurde die Möglichkeit gegeben, sich teilweise erstmalig künstlerisch auszudrücken.

In den letzten Sitzungen wurde ein "Malbuch" erstellt, in das alle ihre Eindrücke hinein malen konnten. "Malen, was das Herz erfreut" endete mit einer kleinen Ausstellung im Durchgangsfeld, die für alle Bewohner zugänglich war.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Die Unterrichtseinheiten erforderten auf Grund des generell erhöhten Mitarbeiterschlüssels bei Flüchtlingskindern und der improvisierten bzw. offenen Raumsituation einen hohen personellen Aufwand. Das Programm wurde sowohl auf die allgemeine, manchmal etwas chaotische Situation als auch die weniger geeigneten Räumlichkeiten abgestimmt. Durch das Projekt wurden nicht nur künstlerisches Agieren, sondern auch Freude und ein entspanntes Miteinander vermittelt.

Kreatives Arbeiten war für die Kinder absolutes Neuland, was auch an der Altersstufe lag. Es war interessant, dass die Vorschulkinder jeden Arbeitsschritt absolut selbstständig durchführen wollten und sogar mögliche Unterstützung ablehnten. Generell stellten sich die Kinder als sehr eigenständig heraus, was natürlich auch an ihren Erfahrungen während der Flucht liegen mag. Sie haben offensichtlich gerne am Angebot teilgenommen und haben neben künstlerischen Grundtechniken auch Regeln des Miteinanders mitnehmen können.



Titel	Menschheitsfragen
Fachbereich	Bildende Kunst
	VABO-Klasse der Walther-Rathenau-Gewerbeschule
Dozentinnen	Brigitte Liebel, Katja Wüsthube
Teilnehmende	13 weibliche und 3 männliche Jugendliche
Altersgruppe	16 bis 21 Jahre
Örtlichkeit	In den Räumen der Gewerbeschule
	Ausstellung im „Haus der Jugend“
Zeitraumen	Januar bis März 2017

Das Projekt

Wer sind wir? Woher kommen wir? Wohin werden wir gehen? Was ist uns wichtig? Welche Zukunftspläne verfolgen wir? Wie kann ich Vergangenheit und Gegenwart konstruktiv verbinden? Diese "Menschheitsfragen" wurden mit den Schüler*innen der VABO Klasse der Gewerbeschule bearbeitet. Sie befanden sich ohnehin in einer Orientierungsphase, was das allgemeine Leben, aber auch ihre Berufswahl anbelangte. Ausgehend von vorhandenem Fotomaterial aus den Herkunftsländern der Jugendlichen wurden Collagen, Fotomontagen etc. angefertigt, die in unterschiedlicher Weise zusammengefasst, präsentiert und durch Bilder der neuen Lebenswirklichkeit ergänzt wurden. Die Jugendlichen lernten dabei verschiedene Ausdrucksformen und künstlerische Techniken kennen.

Die Jugendlichen hatten bereits beim Projekt "Fliegender Teppich" Ende 2016 mitgewirkt. Der dabei entstandene große Wandteppich ist noch bis Ende 2017 in der Stadtbibliothek Freiburg ausgestellt.

Die Ergebnisse des Projektes wurden in der Jugendkunstgalerie im Haus der Jugend präsentiert. Anstelle einer Vernissage fand zur Mittagszeit ein "Kunstsnack" mit internationalen Speisen statt.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Bei den Teilnehmer*innen handelte es sich um traumatisierte junge Menschen. Trotz der schweren psychischen Belastungen, herrschte eine gute Laune. Der allgemeine Kontakt zur Außenwelt schien der geschlossen wirkenden Gruppe zu gefallen. Sie war teamfähig und gegenseitig sehr hilfsbereit.

Kreativität, wie wir sie verstehen, bedeutete für die Schüler*innen ein Wagnis und eine ganz neue Erfahrung. Was Malerei, allgemeine Gestaltungsgrundsätze oder sogar den Umgang mit Stift und Schere anbelangte, musste selbst bei Jugendlichen Basiswissen vermittelt werden. Die Teilnehmer*innen konnten sich mit handwerklichen Basics und auch der Sprache vertraut machen.

Bei den Lehrkräften handelte es sich um sehr engagierte, teilweise aus dem Ruhestand zurückgekehrte Lehrer*innen, die in ihrem Berufsleben lange Zeit im Ausland tätig waren. Bei den „Ausflügen“ ins Haus der Jugend wurden die Jugendlichen zusätzlich von Ehrenamtlichen begleitet und unterstützt. Durch den hohen Personalschlüssel und vor allem die großartige Unterstützung war ein entspanntes Arbeiten möglich.



Freundschaftspyramiden für Jung und Alt Jugendkunstschule Heidelberg-Bergstrasse



Titel	Brezelvariationen
Fachbereich	Bildende Kunst
Dozenten	Cornelia Hoffmann-Dodt, Julia Genthner, Isabelle Müller, Alexandra Martin
Teilnehmende	5 Jungen und Mädchen, 15 weitere Personen, Senior*innen und Kindergartenkinder
Altersgruppe	4 bis 6 Jahre
Örtlichkeit	Altenheim der Gemeinde Dossenheim
Zeitraumen	Januar bis April 2016

Das Projekt

Gemeinsam mit Senior*innen und Kindergartenkindern gestalteten Kinder aus Flüchtlingsfamilien Brezeln aus Ton. Laugenbrezeln, die zum Verzehr gereicht wurden, dienten als Vorlage. Die Brezeln und andere Gebilde, wie Schnecken, Tiere und Kugeln aus Ton wurden gebrannt.

In weiteren Treffen wurden die Werke bemalt. Im Anschluss konnten alle Brezeln aufgefädelt und im Altenheim präsentiert werden. Im Speisesaal des Seniorenheimes schmückten sie wochenlang die Wände. Die Präsentation erfolgte zudem im Rahmen des alljährlichen Straßenfestes der Jugendkunstschule, das in Kooperation mit Kindergarten und Altenheim durchgeführt wurde.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Während des Projekts entstanden Kontakte zwischen geflüchteten Kindern und Kindergartenkindern, die sehr schnell in eine freundschaftliche Atmosphäre mündeten. Unterstützt wurden sie dabei mit großem Interesse und Engagement von den Senior*innen und Mitarbeiter*innen des Altenheims. Kinder wie Erwachsene ließen sich gleichermaßen auf das Angebot der Jugendkunstschule ein. Es entwickelten sich zahlreiche Situationen, in denen sich Jung und Alt gegenseitig unterstützten. Die zugereisten Kinder zeigten darüber hinaus großes Interesse an deutschen Bezeichnungen der Materialien und Gegenstände, die im Projekt genutzt wurden. Ebenso wollten Senior*innen, Helfer*innen und Kinder die arabischen Worte für einzelne Gegenstände wissen und sich im Nachsprechen üben.



Titel	Gemalte Zukunftsträume
Fachbereich	Bildnerisches Gestalten
Dozenten	Cornelia Hoffmann-Dodt, Julia Genthner, Isabelle Müller
Teilnehmende	10 Jungen und Mädchen teilweise auch ältere Familienangehörige
Altersgruppe	6 bis 25 Jahre
Örtlichkeit	Gemeinschaftsräume der Flüchtlingsunterkunft
Zeitraumen	Februar bis Mai 2016

Das Projekt

Kinder und Jugendliche sowie junge Erwachsene trafen sich in Dossenheim regelmäßig zu einem betreuten Spiele-Nachmittag neben einer Flüchtlingsunterkunft. Dienstags übernahm die Jugendkunstschule Heidelberg-Bergstrasse das künstlerisch-ästhetische Angebot. Dabei wurde vorwiegend gemalt und mit Ton gearbeitet. Ölpastellkreiden, Zuckerkreiden, Acryl- und Temperafarben sowie Ton kamen zum Einsatz.

Die Teilnehmenden gewannen Vertrauen in die für sie neue Umgebung, in die Menschen und lernten nebenbei die deutsche Sprache besser kennen. Traumatische Erlebnisse, Wünsche und Gedanken spiegeln sich in den bildnerischen Darstellungen wider.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Kinder und junge Erwachsene fassten Vertrauen und griffen die Angebote der Jugendkunstschule mit all ihrem Materialreichtum dankbar auf. Es fiel auf, dass nicht nur Kriegs- und Fluchterlebnisse bildnerisch verarbeitet, sondern sehr häufig auch hoffnungsvolle Visionen in Bild und Plastik umgesetzt wurden. Die Unterscheidung zwischen Gut und Böse, die Darstellung des „guten Sterns“ tauchte vor allem in den Zeichnungen der Kinder immer wieder auf. Während die Jungen Kriegsszenarien mit Waffen und Panzern thematisierten, waren es bei den Mädchen eher schöne und heile Welten mit Haus, Sonne, Regenbogen, Herz und Fruchtt tragenden Bäumen.

Erstaunlich für die Dozenten war auch der Schaffensdrang der jungen Männer, die sich ohne Scheu zu den Kindern an die Tische setzten, um mit den gleichen Materialien zu gestalten. In Kreidebildern fanden sich große, rote Herzen, mit Liebespfeil durchbohrt.

Titel	Wandbemalung und Freundschaftspyramide
Fachbereich	Bildende Kunst, Plastisches Gestalten
Dozenten	Monia Krüchten, Cornelia Hoffmann-Dodt, Julia Genthner
Teilnehmende	14 Jungen und Mädchen
Altersgruppe	6 bis 10 Jahre
Örtlichkeit	In den Räumen der Schule
Zeitraumen	Februar bis April

Das Projekt

Eine Gruppe aus der Vorbereitungsklasse der Kurpfalzschule in Dossenheim konnte den Eingangsbereich in der Aula der Schule mitgestalten. Ein Betonstreifen über der Glastür des Haupteingangs wurde in Ergänzung zu einer bereits von hiesigen Schulkindern gestalteten Malerei weitergeführt. Voraus gingen Werkbetrachtungen von Joan Miró.

Eine weitere Kunstaktion, die Freundschaftspyramide auf dem Schulhof der Kurpfalzschule, war ein Gemeinschaftsprojekt. Jeweils ein Kind mit Migrationshintergrund gestaltete gemeinsam mit einem hiesigen Schulkind gemeinsam eine Fläche. Auf

diese Weise entstanden lebensgroße Selbstbildnisse. Die Kinder setzten ihre Figuren in Beziehung zueinander. Weitere Kinder halfen beim Gestalten von Sonne, Schmetterlingen, Blumen und Gras.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Die Kinder waren stolz auf ihre Werke und schafften, trotz sprachlicher Unterschiede, eine gemeinschaftliche Abstimmung und Umsetzung.



Der Traum vom eigenen Zimmer Kinder und Kunst Heidenheim

Titel	Zeichnen, Malen und Räume bauen
Fachbereich	Bildende Kunst
Dozentinnen	Johanna Bauer, Ulrike Beulich-Pfeiffer, Laila Said
Teilnehmende	23 Jungen und Mädchen und kleinere Geschwisterkinder, 13 Kinder aus der VKL-Klasse
Altersgruppe	6 bis 12 Jahre
Örtlichkeit	Notunterkunft und Begegnungszentrum in der Waldkirche
Zeitraumen	April bis Juli und Oktober bis November 2016

Das Projekt

Die nicht mehr als Kirchenraum genutzte ehemalige Waldkirche wurde zeitweise als Notunterkunft für Flüchtlinge eingerichtet und diente ab Herbst 2016 als Begegnungszentrum. Im Untergeschoss boten der ehemalige Pastor Kurt Wehrmeister und die Sozialpädagogin Jutta Dorsch im „Zentrum für interkulturellen Austausch“ Sprachkurse, medizinische Sprechstunden und gesellige Treffen an. Einmal wöchentlich ergänzte „Kinder und Kunst“ dies mit künstlerischen Angeboten. Eine aus Syrien geflohene Kunsterzieherin, die bereits seit 2015 in Heidenheim lebte, unterstützte das Team der Jugendkunstschule, womit die Kommunikation problemfrei lief. Die Kinder waren hungrig nach kindgerechter Beschäftigung und stürzten sich auf das Angebot aus Zeichnen, Malen und Bauen.

Im Herbst wurde an selber Stelle das Begegnungszentrum eröffnet. Die Kunstschule vereinbarte mit der benachbarten Grundschule, dass die Vorbereitungsklasse, die nur von Flüchtlingen aus Syrien, Irak und dem Kosovo besucht wurde, an zwei Nachmittagen während des Ganztagesunterrichts bei einem Kunstprojekt in der Waldkirche mitmachte.

Die Kinder kamen mit Begeisterung, sie besuchten auch mit ihren Familien die inzwischen wieder regelmäßig stattfindenden geselligen Nachmittage. Der Abschlusstermin des Projektes wurde von allen Teilnehmer*innen und zahlreichen Familienan-

gehörigen besucht. „Ein ganz tolles Projekt für die Kinder, die ihr Zuhause verloren haben und mit ihren Familien in eine neue Heimat geflohen sind. Sie können ihre Wünsche zumindest im Kleinen wahr werden lassen und auf künstlerische Art etwas Raum für sich schaffen“, so Landrat Thomas Reinhardt in der Südwest Presse. Voller Stolz präsentierten die Kinder, die von ihnen gebauten Modell-Zimmer, die zu einem Hochhaus zusammengestellt waren und von Tonfiguren bewohnt wurden.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

„Die Familien miteinzubeziehen ist uns bei der Arbeit mit Flüchtlingskindern ein großes Anliegen geworden. Es erhöht die Resonanz, schafft Vertrauen und erzeugt gute Stimmung“, erläutert Johanna Bauer, die Leiterin der Kunstschule. „Die Kinder müssen viele Dinge alleine, ohne die Unterstützung ihrer Eltern bewältigen, da diesen unsere Sprache, unser Schulsystem und vieles mehr fremd sind. Sie freuen sich, wenn sie eine positive Erfahrung wie ein Kunstprojekt mit ihren Eltern teilen können. Kinder integrieren sich oft schneller als ihre Eltern. Deshalb gilt es dieser Kluft vorzubeugen bzw. sie zu überbrücken. Das Format, die Kinder zuerst über die Schule, dann zusammen mit ihren Familien zu einem Kunstprojekt im Begegnungszentrum Waldkirche zusammenzubringen, hat sich bewährt.“



Titel	Kunstangebot in der Kunstschule
Fachbereich	Bildende Kunst
Dozentin	Laila Said
Teilnehmende	9 Jungen und Mädchen
Altersgruppe	6 bis 10 Jahre
Örtlichkeit	Im Werkraum des Kunstmuseums
Zeitraumen	September 2016 bis Januar 2017

Das Projekt

Eine bereits 2015 Jahr aus Syrien geflohene Kunsterzieherin hat zunächst in einigen KiKu-Kursen hospitiert und bei den Projekten in der Notunterkunft und im Begegnungszentrum Waldkirche mitgearbeitet. Ihr Wunsch war es, einen eigenen Kurs im Werkraum des Kunstmuseums zu leiten.

Mit einer Gruppe von syrischen Flüchtlingskindern hat sie in der Folge gearbeitet und die Ergebnisse in einer Ausstellung im Einkaufszentrum Schlossarkaden abgeschlossen.

Titel	Kunstkarussell
Fachbereich	Werken, Plastisches Gestalten
Dozentin	Johanna Bauer
Teilnehmende	11 Jungen und Mädchen
Altersgruppe	6 bis 10 Jahre
Örtlichkeit	VKL Grundschule Westschule Schulverbund Heckental Heidenheim
Zeitraumen	November 2016 bis April 2017

Das Projekt

Zu Beginn des Kurses wurden Stabpuppen gebaut, mit dem Ziel, die Kinder zu animieren, ihre Figuren sprechen zu lassen. Leider ließ sich die Begeisterung des Figurengestaltens nicht auf das Sprechen übertragen. Das nächste Thema waren Tiere. Die Körper wurden aus Karton ausgeschnitten und mit beweglichen Körperteilen versehen. Vor allem die Kinder aus dem arabischen Raum haben mit großer Genauigkeit aus Tierbüchern abgezeichnet, während die osteuropäischen Kinder zur freien Gestaltung bereit waren. Als nächstes wurde als Hintergrund der Lebensraum der Tiere und Menschen gestaltet.



Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Unter den Geflüchteten finden sich selbstverständlich auch Erwachsene, die in ihrer Heimat künstlerisch tätig waren und Kinder unterrichtet haben. Ihnen zumindest zeitweise ein Forum für ihr Können zu bieten, kann auch Aufgabe der Jugendkunstschule sein. Für die Flüchtlingskinder wirkt ein solcher Kurs wie eine Oase, in der sie inmitten der vielen neuen und unbekanntenen Situationen, die sie meistern müssen, einen Rahmen angeboten bekommen, in dem sie in der Geborgenheit der eigenen Sprache und Kultur künstlerisch tätig sein dürfen. Deutlich wurde in der Abschlussausstellung dieses Kurses die Sehnsucht nach Normalität.

Dabei wurde ohne Vorlage aus der Fantasie frei gezeichnet. Den Kindern aus dem arabischen Raum war diese Aufgabe suspekt, sie bevorzugten es, weiter Tiere abzuzeichnen.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Nicht-deutsch-sprachige Kinder in den Schulbetrieb zu integrieren, ist sicherlich eine große und schwierige Aufgabe. Sehr viele Lehrer geben ihr Bestes, um diesen Kindern entgegen zu kommen. Künstlerisch-kreative Tätigkeit wird von den Kindern als willkommene Abwechslung begrüßt.



Erfahrungen mit allen Medien

Juks – Jugendkunstschule, Karlsruhe

Titel	Mixed Media: Gestalten mit verschiedenen Materialien
Fachbereich	Bildende Kunst, Plastisches Gestalten, Werken
Dozentinnen	Christiane Breu
Teilnehmende	28 Jugendliche der „Lernfreunde“ von United Social Network (Uneson), Schule für Flüchtlinge Karlsruhe
Altersgruppe	10 bis 15 Jahre
Örtlichkeit	Werkraum der Kunstschule
Zeitraumen	November 2016 bis Februar 2017

Das Projekt

Es wurde abwechselnd mit unterschiedlichen Materialien gearbeitet: Zeichnen und Kolorieren mit Farbstiften, Malen mit Aquarell und Temperafarben, Falten, Kleben, Gestalten mit Tonpapieren und plastisches Arbeiten mit dem Werkstoff Ton. Viele Schülerinnen hatten noch nie Ton in der Hand – umso größer war das Erlebnis für sie.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Es ist immer wieder anders und neu, mit diesen Menschen zusammenzuarbeiten. Man lernt viel, und es macht generell Spaß. Die Projektarbeit hat sich trotz sprachlicher Barrieren „rentiert“, denn es gelang die Schüler zum gemeinschaftlichen künstlerischen Arbeiten zu motivieren.



Titel	Mixed Media: Filmwerkstatt und Gestalten mit Ton
Fachbereich	Bildende Kunst, Werken, Medien
Dozentinnen	Helene Dehn-Cleve, Carmen Donet Garcia
Teilnehmende	34 Jugendliche der VKL-Klasse Schillerschule Karlsruhe
Altersgruppe	12 bis 16 Jahre
Örtlichkeit	Kunstschule, Flüchtlingsunterkunft
Zeitraumen	November 2016 bis Januar 2017

Das Projekt

Nach einer kurzen Kennen-Lern-Runde bekamen die Teilnehmer*innen einen kleinen Einblick in die Arbeit der Stop-Motion Animation. Wie animiere ich meine Figuren? Was brauche ich für einen Film? Wir entwickelten gemeinsam eine Geschichte und schnitten alles am Computer. Als Thema wurde ein Fußballspiel gewählt.

Mit Pastellkreiden wurden Figuren gezeichnet, die Spieler aus Karton herausgeschnitten, dann wurde losfotografiert. Später wurden Sound-Effekte und Dialoge eingesprochen. Der fertige Film steht den Teilnehmer*innen auf der Schul-Webseite zur Verfügung.



Titel	Eine Symbolsprache entwickeln
Fachbereich	Bildende Kunst
Dozentinnen	Christiane Breu
Teilnehmende	25 unbegleitete Jugendliche aus Syrien, Afghanistan, Eritrea, Kosovo, Gambia, Mali, Guinea und Somalia
Altersgruppe	12 bis 18 Jahre
Örtlichkeit	Räume der Heimstiftung Karlsruhe
Zeitraumen	Seit Oktober bis Dezember 2016

Das Projekt

Ziel des Projektes war es, sogenannte Sprachkarten zu erstellen, auf welchen zeichnerisch Begriffe bzw. Objekte dargestellt wurden. Die bebilderten Sprachkarten wurden dann mit der sprachlichen Bezeichnung der jeweiligen Länder sowie dem deutschen Begriff versehen.

Alle Teilnehmenden hatten viel Freude an der künstlerischen Darstellung. Sie ermöglichte, nebenbei Kontakte zu knüpfen, stärkte das Selbstwertgefühl, gab die Möglichkeit zu innerem Ausdruck und verhalf zu mehr Ausgeglichenheit.

Es entstanden ca. 30 Sprachkarten – manche Symbole wurden aufgrund ihrer Beliebtheit in mehreren Varianten bebildert. Die fertigen Symbolkarten wurden genutzt, um frisch angekommenen Flüchtlingen als Verständigungshilfe zu dienen.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Die Teilnahme am Projekt war freiwillig, deshalb haben nur Interessierte mitgemacht. Es wurde von den Jugendlichen sehr positiv aufgenommen. Es hat sich gezeigt, dass bei der Mehrzahl der teilnehmenden Flüchtlinge unentdeckte zeichnerische Talente schlummerten. Bemerkenswert war ebenfalls die tiefe Konzentration, Ausdauer und Hingabe sowie die ausgeprägte Beobachtungsfähigkeit, mit der gezeichnet wurde.



Portrait-Leporellos und kleine Tanzchoreografien Jugendkunstschule Heilbronn



Titel	Hochdruck-Tiefdruck, Schattenspiel und Poesie
Fachbereich	Bildende Kunst, Theater, Literatur
Dozenten	Karin Dorn-Tetzlaff, Andreas Posthoff
Teilnehmende	2 weibliche und 4 männliche Jugendliche
Altersgruppe	17 bis 22 Jahre
Örtlichkeit	In den Räumen der Schule
Zeitraumen	April 2016 bis Mai 2017

Das Projekt

In der langjährigen Zusammenarbeit mit der Christiane-Herzog-Schule wurden bereits vielfältige Projekte realisiert. Andreas Posthoff inszenierte zusammen mit der Deutschlehrerin Wera Mündörfer und den Schüler*innen aus Syrien, Afghanistan und dem Irak das Stück „Die Irrfahrten des Odysseus“ nach Homer als Schattenspiel. Außerdem gestaltete ein Teil der Schüler*innen auch die Bühne.

Im wöchentlichen Kunstatelier mit Karin Dorn-Tetzlaff entstanden eindrucksvolle Arbeiten, die im Frühjahr 2017 auch in einer Kunstausstellung in Bad Rappenau zu sehen waren. Die Schüler*innen interpretierten das Gedicht „Erinnerungen an die Marie A.“ von Bertolt Brecht. Sie lasen es, besprachen den Inhalt und setzten dies dann künstlerisch um.

Die Kaltnadelradierungen in Kupferplatten sind eigenständige Interpretationen. Außerdem wurden farbige Linolschnitte und Selbstportraits, Collagen und Leporellos angefertigt. In einer schulöffentlichen Veranstaltung wurden die Werke präsentiert.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Es gab Vorurteile und Ängste, die sich dann aber gar nicht bewahrheitet haben. Für die Teilnehmenden waren die erlebten Erfahrungen ganz besonders, weil Interessen und Fähigkeiten entdeckt wurden, von denen sie selber wenig wussten. Konzentration und Ausdauer gab es zu entwickeln, was einigen Schülern schwer fiel.



Titel	Kreativer Tanz und Malerei
Fachbereich	Tanz, Bildende Kunst
Dozentin	Sylke Neuffer
Teilnehmende	14 Mädchen und Jungen
Altersgruppe	11 bis 17 Jahre
Örtlichkeit	In den Räumen der Kunstschule
Zeitraumen	September bis Dezember 2016

Das Projekt

Die Schüler*innen aus dem Irak, Kroatien, Griechenland, Rumänien, Sri Lanka, Italien und Bulgarien verfügten noch über geringe Deutschkenntnisse und kamen einmal die Woche in die Jugendkunstschule um zu tanzen und zu malen.

Die Stunde begann mit freien Bewegungsarten wie Gehen, Hüpfen, Springen im Raum. Musik inspirierte zu verschiedenen Bewegungsformen, die sich dann mit Wörtern verbanden. Schließlich wurden ganze Wortbewegungen in eine Choreografie eingebaut. Das Training gab Struktur für Beweglichkeit,

Kraft, Schnelligkeit und Ausdauer. Musik und Rhythmus spielten dabei eine wichtige Rolle. Auch wurde auf großen Papierbögen mit Wachskreide und Buntstiften frei gemalt.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Die Jugendlichen lernten Bewegungsabläufe schnell, was zu ersten Erfolgserlebnissen führte und das Selbstbewusstsein stärkte. Auch die anfänglichen Vorbehalte dem Thema Malen gegenüber konnten überwunden werden.

Leitsätze, Stadtmusikanten und ein Episodenfilm Kunstschule Sauterleute Leutkirch

Titel	Leitsätze, „Leutkircher Stadtmusikanten“, „Die Mutprobe“
Fachbereich	Bildende Kunst, Film
Dozenten	Elisabeth Sauterleute, Markus Schmidt, Dagmar Weber, Harald Unmuth, Franz Xaver Sauterleute, Alina Hahn, Johannes Breuninger
Teilnehmende	21 geflüchtete und 38 einheimische Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Altersgruppe	7 bis 25 Jahre
Örtlichkeit	In den Räumen der Kunstschule im Leprosenhaus
Zeitraumen	April 2016 bis Juli 2017

Die Projekte

Leitsätze

Fünf Kinder und Jugendliche und vier junge Erwachsene aus Familien von Geflüchteten arbeiteten gemeinsam mit Schüler*innen der Kunstschule und Mitarbeiter*innen der Firma Elobau an einem Projekt zur Visualisierung der Leitsätze der Firma Elobau, sensor technology, Leutkirch. Sie visualisierten die Themen „Mensch im Mittelpunkt“, „Vertrauen“, „Nachhaltigkeit“, „Qualität“, „Verantwortung“, „Vorbild“ und „Veränderung“. Die Ergebnisse werden im Juli 2017 im Rahmen eines Kunsttages in den Firmenräumen präsentiert.

Die Leutkircher Stadtmusikanten

Angelehnt an das Märchen von den „Bremer Stadtmusikanten“ erarbeiteten 12 Kinder aus Familien von Geflüchteten „Die Leutkircher Stadtmusikanten“ als szenisches Spiel. Die Geschichte bot einen spannenden Gegenwartsbezug, denn sie thematisiert das Weggehen aus angestammten Verhältnissen. Die Botschaft des Märchens „etwas Besseres als den Tod findest du überall“ verschmolz mit den Erlebnissen einer Lebensgestaltung am neuen Ort in Leutkirch. Die Thematik wurde erzählt, gesprochen, gemalt, gespielt – mit selbst gebauten Tierköpfen und gemalten Kulissen wurde eine ebenso phantastische und dabei für die Kinder nachvollziehbare Szenerie geschaffen. Die gefilmte Szene „Leutkircher Stadtmusikanten“ wurde schließlich Teil des Episoden-Films „Die Mutprobe“.

Die Mutprobe – Episodenfilm

Im November 2016 zum 1250sten Jubiläum der Stadt Leutkirch präsentierte die Kunstschule Sauterleute im Cineclub Leutkirch einen in Kooperation mit der Gemeinschaftsschule Leutkirch und der Gruppe von Kindern aus Familien von Geflüchteten entstandenen Episodenfilm „Die Mutprobe“. Darin interpretierten Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene die Historie ihrer Stadt und illustrierten ihre eigene Story.

Der Film besteht aus fünf einzelnen Beiträgen, die in eine Rahmenhandlung eingebettet wurden. Darin auch die zuvor entstandenen „Leutkircher Stadtmusikanten“, die eine künstlerische Interpretation der Flüchtlingssituation boten, und ein Schattentheater, das gemeinsam mit Kunstschüler*innen entstanden war.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Fast alle der Flüchtlingskinder nehmen inzwischen selbstständig am regulären Unterrichtsprogramm der Kunstschule teil. Zwei gambische und zwei somalische junge Erwachsene besuchen den Unterricht wöchentlich und erarbeiten ein Skizzenbuch als Reportage ihrer Fluchterlebnisse.

Darüber hinaus entstehen in diesen Unterrichtseinheiten jeweils künstlerische Produkte, die die Kinder mit nach Hause nehmen und ihren Eltern/Familienmitgliedern so einen Eindruck von ihrer Arbeit in der Kunstschule vermitteln können. Dadurch entsteht eine indirekte Partizipation, die sehr wichtig ist, um einem Folgeproblem von Migration vorzubeugen: häufig lernen die Kinder die Sprache des Einwanderungslandes müheloser als ihre Eltern und kommen schneller mit der Alltagskultur zurecht, was innerhalb der Familie zu Konflikten führen kann.

Es war sehr schön mitzuerleben, dass die öffentlichen Veranstaltungen der Jugendkunstschule von Geschwistern, Eltern und Freunden der Schüler*innen aus geflüchteten Familien gerne besucht werden.



Blick von heute auf eine alte Geschichte Kunstschule Labyrinth Ludwigsburg und Bietigheim-Bissingen



Titel	Der Mythos von Gilgamesch und Endigu
Fachbereich	Theater, Bildende Kunst, Musik
Dozenten	Gabriele Sponner, Albrecht Fendrich
Teilnehmende	23 Mädchen und Jungen
Altersgruppe	12 bis 16 Jahre
Örtlichkeit	Kunstzentrum Karlskaserne, Kleine Bühne
Zeitraum	April bis Juli 2016

Das Projekt

Das Epos wurde vor 5000 Jahren vom Volk der Sumerer in Keilschrift auf Tontafeln verfasst. Es erzählt von einer Sintflut, der Entstehung eines Menschen aus einem Klumpen Erde, dem starken König Gilgamesch und seinem ebenbürtigen Freund Endigu. Beide ziehen aus, um Chumbaba, das Böse schlechthin, zu vernichten. Die Geschichte steckt voller Bilder, die archetypisch mit uns Menschen verbunden sind, wie Stärke, Freundschaft, Kampf, Liebe, Natur und Kultur. Die Welt dieser Geschichte ist die Wiege der abendländischen Kultur. Durch kriegerische Handlungen werden aktuell viele Kulturschätze zerstört. Umso wichtiger ist es, die Geschichte in den Kindern und Jugendlichen weiterleben zu lassen und damit im kollektiven Gedächtnis zu verankern.

Dies war einer der Impulse für das Kooperationsprojekt mit einer VKL-Klasse der Oststadtschule I in Ludwigsburg. Die VKL-Klasse setzte sich aus Jugendlichen unterschiedlicher Nationalitäten und Sprachfähigkeiten zusammen. Zunächst entwickelten die Jugendlichen aus dem Stoff musikalisch, bildnerisch und theaterpädagogisch das Stück und setzten es in Bezug zu

ihrer aktuellen Lebenswirklichkeit. Daran schloss sich eine intensive Probenzeit an, welche die Gruppe nochmals als Ganzes gestärkt hat. Kostüme und Bühnenbild wurden ebenfalls von den Schüler*innen entworfen und umgesetzt. Eine Aufführung auf der Kleinen Bühne im Kunstzentrum Karlskaserne brachte die monatelange Arbeit zu einem erfolgreichen Ende.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Die Kunstschule steht in ständigem Kontakt und guten Austausch mit der Oststadtschule. Es gab bereits in den Jahren zuvor gemeinsame Theaterprojekte, jedoch ohne einen verstärkten integrativen Gedanken zu folgen, wie bei diesem Projekt.

Die Jugendlichen konnten in diesen Prozess ihre individuellen Stärken und Interessen einbringen und ihnen wurden vielfältige verbale und nonverbale Ausdrucksmöglichkeiten eröffnet, die sie erst durch die Theaterarbeit an sich entdeckten.



Mit Kunst gegen traumatische Erlebnisse Jugendkunstschule der Freien Kunstakademie Mannheim

Titel	Wir gehen über den Regenbogen
Fachbereich	Bildende Kunst, Fotografie, Literatur
Dozenten	Projektleitung Ursula Pawlak, Anne Lind, sowie Berrin Atama, Ashouri Fahr, Isabella Davidek, Stefanie Fischer, Dr. Joachim Huber
Teilnehmende	126 Jungen und Mädchen, teilweise auch deren Eltern
Altersgruppe	5 bis 15 Jahre
Örtlichkeit	In den Räumen der Kunstschule
Zeitraum	Mai bis Juni 2016

Das Projekt

Die Familien blieben mit ihren Kindern nur eine kurze Zeit in der Erstaufnahmestelle. Nach ihren traumatischen Erlebnissen von Krieg, Vertreibung und Flucht sollten sie ein paar Stunden der Freude und des Entspannens erleben. Gleichzeitig wurde ihnen ein erster Blick in die neue Welt, in der sie angekommen sind, eröffnet und kulturell zugänglich gemacht. Kunst und kreatives Tun sind dafür die geeigneten Maßnahmen.

Als Abschlussprojekt gab es eine extra dafür konzipierte Ausstellung in den Räumen der Kunstschule, die zeitgleich mit der Sommerausstellung der Freien Kunstakademie Mannheim gezeigt wurde. Sie präsentierte die Ergebnisse der Arbeit und Fotos, die während der Zeit in der Kunstschule entstanden sind. Diese wurden mit Texten und Gedichten in Beziehung gesetzt. "Mit Kunst Angst bewältigen" titelte der Mannheimer Morgen über das Projekt.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Eine besondere Herausforderung bestand darin, dass sich die Mitarbeiter an jedem der Projektstage auf variierende Teilnehmerszahlen einrichten mussten. Das Flüchtlingsdrama wurde auch durch die große Anzahl der unterschiedlichen Herkunftsländer wie Afghanistan, Pakistan, Syrien, Kamerun, Eritrea und Iran ersichtlich.

Die Interessierten wurden einmal in der Woche morgens in der LEA abgeholt und zurückgebracht. In der Wartezeit wurden auch die sie begleitenden Elternteile und jüngeren Geschwisterkinder einfühlsam betreut.

Die Kinder waren sehr interessiert und neugierig. Die Arbeitsmaterialien wie Farbe waren teilweise für sie völlig neu und wurden begierig angenommen. Am deutlichsten traten Unpünktlichkeit und Verlustängste in Erscheinung.

"Trotz der sprachlichen Barrieren konnten wir die Freude über die kreative Arbeit in den kindlichen Gesichtern, aber auch im Verhalten der Eltern spüren", fasst die Leiterin Juliane Huber ihre Eindrücke zusammen.



Kunst verbindet und macht stark Jugendkunstschule Markgräflerland



Titel	Menschen der Welt • Müllheim macht stark
Fachbereich	Tanz, Theater, Musik
Dozent	Uwe Fröhlich
Teilnehmende	36 geflüchtete und 6 einheimische Mädchen und Jungen in zwei Gruppen
Altersgruppe	6 bis 20 Jahre
Örtlichkeit	In den Räumen der Schulen
Zeitraumen	Januar bis Juli 2016

Das Projekt

Es wurde in zwei Gruppen ein Theaterprojekt durchgeführt. Die Arbeit gestaltete sich prozessorientiert. Beide Gruppen entwickelten eine Gestaltung mit Sprache, Bewegung und Rhythmus. In der Martinskirche, wo auch die Kunstwerke der Kinder ausgestellt waren, gab es im Juli 2017 zwei Abschlussveranstaltungen mit jeweils ca. 150 Besuchern. Verschiedene Gruppen mit Flüchtlingskindern und deutschen Kindern zeigten Arbeitsergebnisse in Tanz, Theater und Musik.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Die Schüler*innen waren von Anfang an sehr begeistert und mit großem Elan dabei. Sie konnten in Teamarbeit Szenen entwerfen. Mit viel Humor brachten sie ihre Deutschkenntnisse ein und versuchten sich engagiert in der neuen Sprache auszudrücken. Für einige der jüngeren eher zurückhaltenden und schüchternen Schüler*innen waren ihre deutschen Paten, die sie begleiteten, gerade in der Anfangsphase wichtig.

Die Flüchtlinge stehen am Rand der Gesellschaft, und der Zugang zu ihren Mitschülern ist nicht leicht. Es war ein Anliegen der Jugendkunstschule Markgräflerland, den Flüchtlingen zu helfen, eine Brücke zur deutschen Bevölkerung zu schaffen. Die Schüler sind oft in der Situation, Hilfe anzunehmen. Sie fühlen sich bedürftig und haben eher wenig Selbstvertrauen. Die kreative Arbeit in den beiden Projekten hat ihnen geholfen, ihre eigenen Stärken zu zeigen und ihre eigene Kultur zu präsentieren. So konnten auch deutsche Schüler die Flüchtlinge erleben, wie sie stark sind und eine eigene Persönlichkeit haben. In beiden Projekten bekamen die jungen Flüchtlinge sozusagen ein Gesicht. Es entwickelte sich ein feines Miteinander, und es war sehr berührend, was sich an Möglichkeiten zeigte, wenn die Schüler*innen ihre Ängste überwinden konnten.

Titel	Mal- und Werkatelier
Fachbereich	Bildende Kunst, Plastisches Gestalten, Theater
Dozentinnen	Martina August
Teilnehmende	9 Mädchen und Jungen
Altersgruppe	6 bis 12 Jahre
Örtlichkeit	In den Räumen der Rosenburgschule
Zeitraumen	April bis Dezember 2016

Das Projekt

Einmal die Woche wurde in einem relativ freien Rahmen gemalt sowie mit Ton und Holz gearbeitet. Darüberhinaus wurden Requisiten für das Theaterprojekt „Menschen der Welt“ hergestellt.

Für viele der Kinder waren es die ersten Erfahrungen mit Farbe. Nach einer Einführung, was warme und kalte Farben bedeuten, konnten sie freie Themen gestalten. Die plastische Arbeit mit Ton bestand u.a. aus einer Einführung in Tiergestaltung. Mit Holz wurden Boote gebaut und freie Werkstücke. Für die Theateraufführung entwickelte die Gruppe extravagante Hüte in starken Farbgegensätzen.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Es war auffällig, dass die Schüler*innen oft Schwierigkeiten hatten, erarbeitete Gestaltungen zu wiederholen. Da zeigte sich die Problematik, dass sie nicht ausdauernd genug und kontinuierlich zu arbeiten vermochten. Sie brauchten intensive Unterstützung, um Arbeitsprozesse zu einem Ende zu bringen. Manche Kinder waren sichtlich traumatisiert. Besonders wenn der Ton der Ansprache einmal strenger wurde, zogen sie sich innerlich zurück, und es dauerte mitunter lange, bis sie wieder Vertrauen fassen konnten. Integration ist ein langer Prozess und gelingt nicht von heute auf morgen. Es braucht Durchhaltevermögen und einen guten persönlichen Kontakt zu den Kindern.

Kunst baut Brücken in die Welt Musik-, Tanz- und Kunstschule Münsingen

Titel	Form, Fantasie und Farbe
Fachbereich	Bildende Kunst, Tanz, Literatur
Dozentinnen	Regine Autenrieth
Teilnehmende	8 Mädchen und Jungen, 3 einheimische Kinder
Altersgruppe	4 bis 16 Jahre
Örtlichkeit	Atelier im Kulturhaus Kultur 33 Theatersaal der Zehntscheuer Münsingen
Zeitraumen	April 2016 bis April 2017

Das Projekt

Ton verbindet Hand, Kopf und Herz zur Einheit. In seiner ursprünglichen Kraft weckt er alle unsere Sinne. Plastisches Formen, tänzerische Bewegung und Malen verbanden sich zu einer ganzheitlichen Sinnesschulung. Märchen und aktuelle Kinderthemen bildeten die gedankliche Grundlage. Es entstanden „Ich-Büsten“ als Tonplastik und Tonstelen mit Einblick nach Motiven „Der kleine Prinz“ von Saint-Exupéry, sowie Skulpturen, die typische Gans-Merkmale herausarbeiteten, weil das Grimm-Märchen „Die goldene Gans“ Stoff zur Inspiration bot.

Zusätzlich zu diesen Arbeiten, die im November 2017 im Rahmen der Veranstaltungsreihe Kultur-Religion-Zusammenleben in Münsingen gezeigt wird, nahmen die Kinder beim Tanzprojekt „Vom Fischer und seiner Frau“ teil. Dieses hatte im September 2016 Premiere.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Die Kinder waren offen und neugierig. Sie erfassten schnell und konnten alles gut umsetzen. Durch das passende Angebot und die kleinen Gruppen öffneten sie sich zunehmend, und es entstanden Kommunikation und Austausch. Jungen mussten immer wieder zu „Putzdiensten“ aufgefordert werden, und auch die Pünktlichkeit war anfänglich schwierig, verbesserte sich aber zunehmend.



Naturlandschaften Jugendkunstschule Oberes Nagoldtal

Titel	Schüler-Atelier
Fachbereich	Bildende Kunst, Plastisches Gestalten
Dozentinnen	Katja Mezger, Carola Meirose
Teilnehmende	9 Jungen und Mädchen
Altersgruppe	6 bis 10 Jahre
Örtlichkeit	Kunstschule
Zeitraumen	September 2016 bis Mai 2017

Das Projekt

Im Rahmen des Schüler-Ateliers lernten die Flüchtlingskinder gemeinsam mit den anderen Kindern verschiedene künstlerische Techniken und Materialien kennen und beschäftigten sich z.B. ausgiebig mit Graslandschaften, indem sie diese in der Natur untersuchten, sammelten, mit Bleistift und Tusche nachzeichneten, eine Graslandschaft aus selbst gemischten Grüntönen malten, Collagen zusammenstellten und Insekten aus Kork, Draht, Papier und Nägeln darauf setzten.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Die Flüchtlingskinder, die auch in die Vorbereitungsklasse gingen, wurden von den Lehrkräften ermutigt, am regulären Kursangebot des „Schüler-Ateliers“ der Jugendkunstschule teilzunehmen. Um diesen Besuch zu ermöglichen, wurde eine Begleitung von der Grundschule in die Jugendkunstschule und wieder zurück organisiert.

Im Schüler-Atelier trafen die Flüchtlingskinder auch auf Kinder, die sie aus der Schule kannten. Das war einerseits gut, weil sie sich dadurch schnell einlebten und andererseits weniger gut, da es hin und wieder zu Auseinandersetzungen kam. In der Wahl dieser Kinder gegenüber den Flüchtlingskindern spiegelte sich wieder, was und wie in den Elternhäusern über die Flüchtlingssituation gesprochen wurde. In solchen Situationen wirkte das gestalterische Tun beruhigend und ausgleichend.



Kulturelle und künstlerische Bildungsprozesse Kunstschule Offenburg



Titel	Kunst-Karussell A-D
Fachbereich	Bildende Kunst, Tanz
Dozenten	Andrea Barghorn, Ruth Birkenfeld, Gina Káradi, Almut von Koenen, Rica Lata Matthes, Werner Nagel, Heinrich Bröckelmann
Teilnehmende	45 Jungen und Mädchen, 2 ehrenamtliche Erwachsene, 1 Lehrer
Altersgruppe	6 bis 16 Jahre
Örtlichkeit	In den Räumen der Kunstschule
Zeitraumen	April 2016 bis Januar 2017

Das Projekt

Speziell für Kinder und Jugendliche, die Offenburger VKL-Klassen besuchen, weil sie noch nicht über die erforderliche kognitive, soziale oder kulturelle Schulreife für den Regelunterricht verfügen, stellte die Kunstschule Offenburg ein Atelierprogramm zusammen, in dem "alle Künste unter einem Dach zu finden sind": Malerei, Zeichnen, plastisches Gestalten, Darstellende Kunst.

Die Kinder erhielten so einmal in der Woche, für 120 Minuten, einen auf die Künste bezogenen Unterricht. Sie erlernten handwerkliche Grundlagen, bekamen erste Einblicke in das Schaffen und Denken europäischer Künstler und erlebten unmittelbar, wie bedeutsam Kreativität ist und welche Freude damit verbunden ist, wenn eine Idee tatsächlich Wirklichkeit wird. Im häufigen Wechsel von Themen und technischen Disziplinen erweiterte sich auch der sprachliche wie soziale Kontext der Einzelnen. Das Kunst-Karussell C hatte auf Wunsch der Kinder den Schwerpunkt Tanz.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Der Wirkungskreis der Kunstschule besteht darin, künstlerisch mit den Menschen arbeiten zu können, die nach Flucht und Vertreibung in Offenburg bzw. im Umland angekommen sind. Die Kunstschule kann denen helfen, die zu ihr finden, zu ihr geleitet oder von ihr eingeladen werden.

Dabei fördert die Kunstschule die Menschen mit dem, was sie sehr gut kann: das Initiieren von ideenreichen, kulturellen wie künstlerischen Bildungsprozessen.

Beispielsweise wird gelernt, wie Meister und Lehrling zusammenarbeiten: bei der Anleitung, beim Werkzeuggebrauch, bei der Präsentation von Arbeitsergebnissen, beim Finden der richtigen Worte, bei Verständnisfragen, bei Lob, Kritik oder ästhetischen Fragen. Das alles kann auch die Kunst bieten, denn sie beinhaltet eine "Echtsituation" der Produktion: Ateliergemeinschaften sind immer auch kleine Teams und Produktionsgemeinschaften.



Malerfilz, Staffeleien und Farben Kinder- und Jugendkunstschule Pfullendorf

Titel	Malraum für geflüchtete Kinder
Fachbereich	Bildende Kunst
Dozent	Till Schilling
Teilnehmende	60 Mädchen und Jungen
Altersgruppe	3 bis 15 Jahre
Örtlichkeit	In der Flüchtlingsunterkunft Uhldingen-Mühlhofen
Zeitraumen	Seit Dezember 2016

Das Projekt

Ein Malraum für geflüchtete Kinder wird während des gesamten Jahres 2017 einmal wöchentlich in der Flüchtlingsunterkunft angeboten. Dazu werden das gesamte Malequipment mitgebracht, der Raum mit Malerfilz ausgelegt, Staffeleien aufgestellt und die Maltische mit 19 Farbmischungen im Raum platziert. Dann legen die Kinder los.

Für die Kinder unter 5 Jahren stehen Maltische zur Verfügung, an welchen sie mit Buntstiften und Wachskreiden arbeiten können. Zweimal wurde auf Wunsch der Kinder auch mit Ton gearbeitet. Im Mittelpunkt der Aktivitäten steht aber das Malen ohne Kritik und Einmischung.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Ein Angebot direkt in der Flüchtlingsunterkunft bietet geringe Schwellenängste, was an der Begeisterung der Kinder, abzulesen ist. Den Kindern tut das einmischungsfreie Malen gut, viele sind durchgehend zwei Stunden an der Staffelei zu Gange. Auch Neuzugänge im Wohnheim finden schnell, mit Hilfe des Malens, zu einem ruhigen und entspannten Umgang mit den anderen Kindern.

Nachhaltigkeit

Der Malraum wird über das gesamte Jahr 2017 weiter angeboten, finanziert durch private Spendengelder insbesondere durch eine Spende des „Freundeskreis Kunst e.V. Uhldingen-Mühlhofen“.



Ein Kernauftrag unserer Institution Jugendkunstschule Reutlingen

Titel	Geflüchtete im regulären Kurssystem der Kunstschule
Fachbereich	Bildende Kunst
	Unterschiedliche Jahresangebote, Semester- und Kompaktkurse
Dozenten	Verschiedene Dozent*innen der JKS
Teilnehmende	15 Mädchen und Jungen
Altersgruppe	5 bis 16 Jahre
Örtlichkeit	In den Räumen der Kunstschule
Zeitraumen	Januar bis Dezember 2016

Das Projekt

Ziel war es, die Kinder unterschiedlicher Herkunftsländer in ihren kreativen Potenzialen zu fördern, aber auch ihre Konzentrationsfähigkeit und ihre soziale Kompetenz. Zugleich ging es um den Abbau von Schwellenängsten untereinander. In der Diskussion mit der Lehrerin der VKL wurde schnell klar, dass gerade das plastische Arbeiten durch das hohe Maß an haptischen (Material-) Erfahrungen dafür bestens geeignet ist.

Der Kontakt entstand über unser im juks-Programmheft publiziertes, offen formuliertes Angebot an Schulen, das die VKL-Lehrerin begeistert annahm: So etwas fehle ihr für eine erfolgreiche Arbeit.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Interesse, Neugierde und Ausdauer waren sehr ausgeprägt. Meist zog ein Kind in einem Kurs nach positiven Erfahrungen ein oder zwei weitere nach. Im Laufe des Kursbesuchs sanken ausnahmslos vorhandene Berührungängste und die Bereitschaft und Fähigkeit zur Gruppenarbeit wuchs allmählich. Hilfreich war sicherlich auch die Tatsache, dass etwa ein Viertel der Kinder im Standardprogramm der Jugendkunstschule einen „Migrationshintergrund“ besitzt.

Abgesehen von einer gewissen Unzuverlässigkeit und Unpünktlichkeit, die sich in der Regel bei längerer Teilnahme verbesserten, traten keine nennenswerten, über die normalen „Problemchen“ hinaus gehenden Schwierigkeiten auf.

Titel	2 Kreativ- und Kunstwerkstätten
Fachbereich	Bildende Kunst, Plastisches Gestalten
Dozenten	Claudia Müller-Bader sowie Barbara Thom-Kollross und Francesco Fiorentino, Entwicklungspädagogen des EPIZ
	VKL-Klassen der Laura-Schradin- und der Eduard-Spranger-Schule Reutlingen und dem EPIZ Reutlingen
Teilnehmende	26 Mädchen und Jungen, davon 23 Geflüchtete
Altersgruppe	5 bis 16 Jahre
Örtlichkeit	Räume der Kunstschule
Zeitraumen	April bis Dezember 2016

Das Projekt

Ziel war es, die Kinder und Jugendlichen unterschiedlicher Herkunftsländer in ihren kreativen Potenzialen zu fördern, aber auch ihre Konzentrationsfähigkeit und ihre soziale Kompetenz. Zugleich ging es um den Abbau von Schwellenängsten untereinander. In den Dialogen mit der Lehrerin der VKL kristallisierte sich heraus, dass gerade das plastische Gestalten durch das hohe Maß an haptischen Materialerfahrungen sehr gut geeignet ist. Gearbeitet wurde aber auch mit anderen Techniken zu im weitesten Sinne entwicklungspädagogisch sinnvollen Themen. Auch Ausstellungsbesuche standen auf dem Programm. Der Kontakt entstand über unser im Kunstschulprogramm publiziertes, offen formuliertes Angebot an Schulen.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Die besondere Herausforderung bestand in der weiten Spanne von Herkunftsländern – von Polen bis Afghanistan – und den großen Altersunterschieden.

Gleichwohl gelang es, unter Nutzung der Möglichkeit, immer wieder unterschiedlich betreute Arbeitsgruppen bilden zu können, kreative und künstlerische Potentiale zu wecken, behutsam Fähigkeiten zu entwickeln, Aggressionen zu mindern und das Selbstwertgefühl zu steigern, um so die Teilnehmenden in ihrer kulturellen Heterogenität nicht zu überfordern.

Über Zeichensprache Deutsch verstehen Jugendkunstschule Kreisel im Landkreis Rottweil

Titel	Zeichensprache
Fachbereich	Bildende Kunst
Dozenten	Friederike Hogh-Binder, Ines Fiegert, Isabella Glase, Vera Lasota, Tamara Sauer, Julia von Troschke, Jeremias Heppeler, Florian Kempf
Teilnehmende	75 Mädchen und Jungen (2016)
Altersgruppe	6 bis 19 Jahre
Örtlichkeit	In den Räumen der Kunstschule
Zeitraumen	Februar bis Dezember 2016

Das Projekt

Das Konzept der Jugendkunstschule Kreisel beruht auf der Arbeit mit Bildern, Symbolen, Zeichen und Piktogrammen, die weltweit verstanden werden. Ob Emojis oder Bildzeichen aus historischen Sprachen: diese Zeichen verwenden keine Buchstaben oder Silben, sondern zeigen ein Bild. Dadurch werden ihre Botschaften über Sprachgrenzen hinweg verstanden. Und da kleine Kindern oft noch vor dem Schreiben zeichnen, um sich auszudrücken, wird dieser Ansatz genutzt, um mit Hilfe der „Zeichensprache“ jungen Flüchtlingen einen spannenden Einstieg in das Erlernen der neuen Sprache zu geben.

Zweimal wöchentlich malten, zeichneten, collagierten und bauten die jungen Flüchtlinge nun zusammen mit den Dozenten der Jugendkunstschule Kreisel mit dem Ziel, die deutsche Sprache verstehen und sprechen zu lernen.

Die Kinder und Jugendlichen beschäftigten sich in einer Art ganzheitlichem Lernansatz mit Themen, die sie selbst betreffen: zum Beispiel ihrem Körper, Kleidung, Essen, Sport, Freizeit oder ihrer Wohnsituation in der alten wie auch der neuen Heimat. Neben dem Zeichnen von Bildergeschichten wurden auch andere künstlerische Techniken eingesetzt, um alle Sinne der jugendlichen Schüler anzusprechen. Die Lust auf „Deutsch“ und die deutsche Kultur sollte nicht durch auswendig lernen von Vokabeln entstehen, sondern durch vielfältige Impulse, die Geist und Fantasie anregten. Auch die Kultur des neuen Heimatlandes wurde behandelt: Fragen zu der Art des Lebens und Wohnens, zum Sport, zu Festen wie Weihnachten oder die Fasnet, welche Geschäfte gibt es oder was wünscht man sich im neuen Leben, wurden bearbeitet.



Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Sowohl bei den Kindern wie auch bei den Jugendlichen waren nach kurzer Zeit klare Fortschritte des Sprachverstehens abzulesen. Besonders aber das erworbene Selbstbewusstsein beim Versuch, die Bilder in Worte umzusetzen, sticht weiterhin hervor. Nicht immer war es unproblematisch, mit den Kindern und Jugendlichen zu arbeiten, aber alles konnte nach und nach geregelt werden. Die Zusammenarbeit mit den Schulen und den Lehrern der VKL-Klassen führte zusehends zu positiven Synergieeffekten. Bei nahezu allen Schüler*innen hat sich die Freude an der deutschen Sprache deutlich gesteigert. Alle kommen regelmäßig und weiterhin gerne in die Kursstunden der „Zeichensprache“.

Nachhaltigkeit

Im Jahr 2015 konnte das Projekt in Kooperation mit der Bürgerstiftung Oberndorf und durch Förderung des Innovationsfonds Baden-Württemberg umgesetzt werden. 2016 konnte durch die Sondermittel des Landes weitergearbeitet werden. Seit 2017 wird das Projekt über eine Mischfinanzierung aus Bürgerstiftung Schramberg sowie der Gemeinschaftsschulen Rottweil und Schramberg weiter geführt.



Gedanken, Erlebnisse und Erfahrungen ausdrücken Kunst- und Werkschule Schönaich



Titel	Willkommen im Malraum!
Fachbereich	Bildende Kunst, Werken
Dozentinnen	Brigitte Steindl, Ramona Woytisak, Martina Fehr
Teilnehmende	30 geflüchtete und 9 einheimische Kinder
Altersgruppe	6 bis 12 Jahre
Örtlichkeit	Im Atelier der Kunstschule
Zeitraumen	April bis Dezember 2016

Das Projekt

Kinder mit und ohne Fluchterfahrung trafen sich im Rahmen des Begegnungscafés einmal in der Woche (außerhalb der Ferien) in der Kunstschule. Gemeinsam malten, formten und gestalteten Mädchen und Jungen frei oder zu

Themen, die sich u.a. mit verschiedenen Kulturen, Menschen und Ländern beschäftigten. „Mein Land – dein Land“, „Was ist Heimat?“, „Reisen und Ankommen“ etc.

Titel	Ohne Grenzen
Fachbereich	Plastisches Gestalten
Dozentinnen	Heidi Degenhardt, Brigitte Steindl
Teilnehmende	10 geflüchtete und 2 einheimische Kinder und ihre Eltern
Altersgruppe	4 bis 6 Jahre
Örtlichkeit	In der Flüchtlingsunterkunft
Zeitraumen	Oktober bis November 2016

Das Projekt

Gedanken, Erlebnisse und Erfahrungen in Ton auszudrücken und sich gemeinsam auszutauschen, waren zentrale Projektinhalte. Kinder und ihre Eltern waren eingeladen, mit dem Material Ton eine ganz persönliche Ausdrucksmöglichkeit für die eigenen Gedanken zu finden und diese u.a. im Gespräch miteinander zu teilen. Gemeinsam konnten Erfahrungen, Erinnerungen und Hoffnungen thematisiert und in Ton geformt zum Ausdruck kommen. Die dabei entstandenen Objekte wurden gebrannt und mit Glasuren versehen.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Die Kinder waren sehr interessiert, allerdings fehlte es an Ausdauer! Die problematischen Hintergründe wurden manchmal sichtbar, wenn Streitereien zwischen den Kindern schnell eskalierten. Uns wurde klar, dass Flexibilität und Geduld ganz wichtige Faktoren sind, die wir stärker berücksichtigen müssen.



Inklusion mit Kunst

Juksig – Jugendkunstschule Sigmaringen

Titel	Eine Reise durch das ABC, Experimente mit Gips und Hundertwasser
Fachbereich	Bildende Kunst
Dozentinnen	Annegret Hoffmann, Nada Kopar, Gabi Maier, Annette Musen
Teilnehmende	16 Mädchen und Jungen und alle einheimischen Schüler*innen der Grundschule
Altersgruppe	6 bis 10 Jahre
Örtlichkeit	Kunstschule, Flüchtlingsunterkunft
Zeitraum	März 2016 bis Februar 2017

Das Projekt

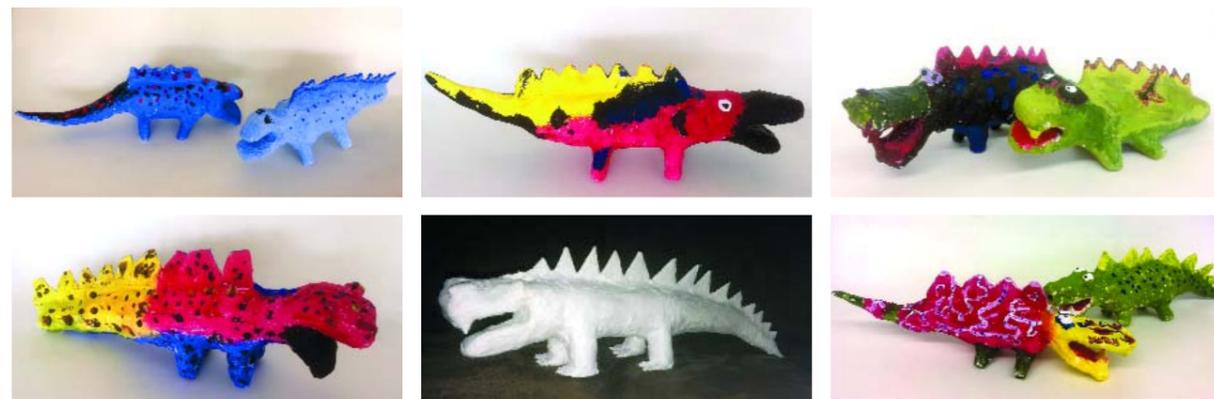
Begonnen wurde zwischen Mai und Juli 2016 mit einer reinen Inklusionsklasse mit 16 Kindern gemeinsam mit der syrischen Lehrerin Nada Kopar. Die Kinder lernten Buchstaben kennen, die sie dann künstlerisch mit verschiedenen Mal- und Materialtechniken vertieften, beispielsweise mit Wolle ausgelegt, mit bunten Papieren beklebt, in den Landesflaggen ausgemalt. Am Ende wurden ein Baum gestaltet und die bunten Buchstabenkunstwerke in den Baum gehängt.

Nach den Sommerferien weitete sich das Projekt auf alle Klassen der Grundschule aus. Mit den Kindern der 1. Klasse wurden bunte Drachen mit Kleister, Farbe und Krepppapier gestaltet. Passend zur Fasnet bauten die Zweitklässler Masken aus Pappmaché. Bei der Farbgestaltung durfte auch hier forschend gemischt werden. Die Kinder hatten nur die Grundfarben Gelb, Rot und Blau zur Auswahl. Fast wie zaubern ist das Mischen der Farben für sie. Die dritte Klasse beschäftigte sich mit dem Werkstoff Gips. Nach dem richtigen Anrühren, wurden verschiedene Techniken ausprobiert. Die zuerst matschige, dann immer festere Konsistenz war für die Schüler*innen neu und interessant. Schließlich hatte jede Schüler*in eine bunte Gips-hand und ein Relief mit Stempeln aus Alltagsmaterialien hergestellt. Die Viertklässler bauten Drachen aus Plastikflaschen und Gipsbinden. Für viele war die Ausformung des Körpers mit Zeitung und Kreppband und das spätere Begipsen eine motorische Herausforderung. Aber letztlich hatten alle ihren eigenen Drachen gefertigt und waren super stolz, als dieser bunt bemalt im Klassenzimmer stand.

Eine Gruppe vertiefte sich in die Welt von Friedensreich Hundertwasser. Sie malten Bilder nach dem Vorbild von Hundertwasser, stellten Skulpturen und Häuser aus Schachteln, Papier und Kleister her, die sie bemalten und mit Spiegelscherben und Steinen beklebten.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

"Das erfolgreiche Projekt zum Alphabet-Lernen in der Inklusionsklasse führte dazu, dass die ganze Schule ein künstlerisches Projekt machen wollte. Das war eine schöne Erfahrung der Inklusion einmal andersherum", resümiert die Leiterin Gabi Maier.



Vorschulkinder mit Fragen ohne Ende

JuKuS Jugendkunstschule Kinderwerkstatt Stuttgart

Titel	Farben erkunden
Fachbereich	Bildende Kunst
Dozent	Gerald Dufey-Winter
Teilnehmende	50 Mädchen und Jungen
Altersgruppe	4 bis 6 Jahre
Örtlichkeit	In vier Stuttgarter Flüchtlingsunterkünften in verschiedenen Stadtteilen
Zeitraum	April bis Dezember 2016

Das Projekt

Für die kleinen Kinder wurde in den Gemeinschaftsräumen von vier Stuttgarter Flüchtlingsunterkünften einmal wöchentlich ein kreatives Angebot gemacht.

Farben mischen ist ein spannender Prozess. Wenn die zwei Farben, blau und rot ineinander laufen, welche kommt dabei heraus? Und was passiert, wenn noch Gelb hinzu gegeben wird? Der Überraschungseffekt ist immer großartig und lässt die Kinder staunen.

Ebenso begeistert waren die Kinder beim Sgraffito. Aus dem dunklen Grund wurden die bunten Farben mit einer spitzen Nadel hervorgezaubert. Da leuchteten dann die Augen von einem Fantasietier, oder ein buntes Haus wurde mit der Nadel aus dem Untergrund freigelegt. Nie wusste man, welche Farbe jetzt hervorkommen würde. Ob der Himmel wohl blau oder doch eher grün wird?

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Die Kinder zeigten eine große Neugierde an dem für sie ungewohnten Arbeiten und am Material. Wenn der Materialkasten aufgeklappt wurde, nahm das Fragen kein Ende. Was ist das? Was kann man damit machen? Darf ich mir ein Material nehmen? Das Interesse war riesengroß und damit auch die Begeisterung.

Leider können wir das Angebot nicht weiter anbieten, weil wir keine Gelder dafür bekommen. Das Interesse seitens der Unterkünfte ist da und das Bedauern war groß, als das Kunstangebot zu Ende ging.



Ein Film mit Spuren eigener Fluchterfahrungen Städtische Jugendkunstschule ZEBRA Tuttlingen

Titel	DREITAUSEND PLUS X Film- und Kunstprojekt von und mit jungen Geflüchteten
Fachbereich	Medien
Dozenten	Ines Fiegert, Jeremias Heppeler
Teilnehmende	7 unbegleitete Jugendliche aus Syrien
Altersgruppe	13 bis 18 Jahre
Örtlichkeit	Kunstschule, Flüchtlingsunterkunft
Zeitraum	November 2016 bis Mai 2017

Das Projekt

In Kooperation der Jugendkunstschule ZEBRA und Mutpol Tuttlingen entstand in Tuttlingen und Umgebung der Spielfilm „Der Weg“. Das Besondere: Angeleitet von jungen Dozenten der Kunstschule entwickelte eine Gruppe unbegleiteter syrischer Jugendlicher eine Geschichte von Flucht und Vertreibung und setzte diese mit ihren Mitteln und einem konkreten DIY-Gedanken um. Die Handlung des Filmes trägt Spuren der eigenen Erfahrungen der jungen Geflüchteten: „J. und seine Freundin werden Opfer einer Entführung, deren Folgen das Mädchen nicht überlebt. Gemeinsam mit seinem Freund M., der zuvor das Lösegeld organisiert hatte, entschließt sich J. zur Flucht und verlässt seine Heimat“.

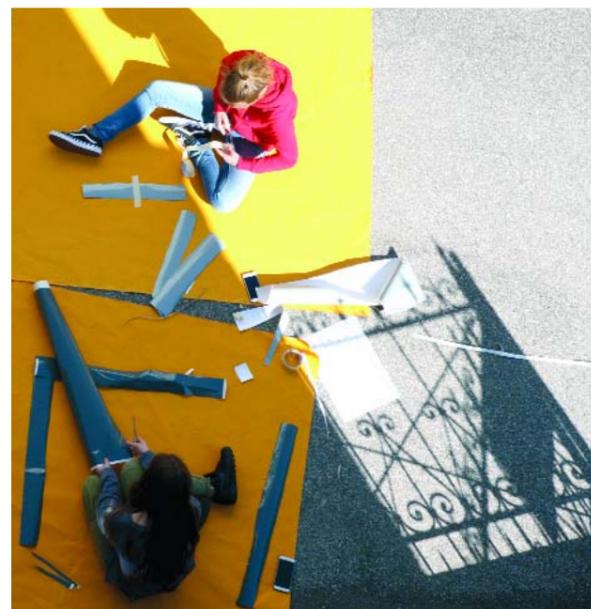
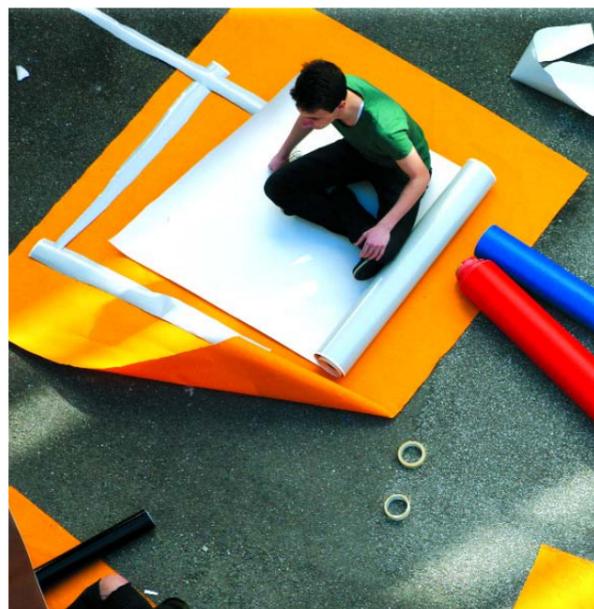
Parallel zu den Dreharbeiten entstand das Ausstellungsprojekt „DREI TAUSEND PLUS X“, in dessen Zuge verschiedene Filmprojektionen, Fotoserien und Installationen entwickelt wurden. Die Ausstellung dieses Prozesses ist ab Mitte Juli in Tuttlingen und Singen zu sehen. Auch der Film feiert am 14. Juli 2017 Premiere.

Alle Exponate sind aus der individuellen Perspektive der Geflüchteten gestaltet und stellen eine Momentaufnahme ihrer Situation dar. Die multimedialen Ergebnisse funktionieren sowohl als Portrait und Fenster in die Fremde, aber auch als Spiegel der eigenen Einstellung und Lebenserfahrung der Besucher. Sie beschäftigen sich mit Alltäglichem und mit Flucht, Krieg und Politik, ohne dabei banal oder übersteigert empathisch zu sein. Das Interessante an diesem Projekt ist, neben

den künstlerischen Ergebnissen, die Art und Weise der Entstehung. Am Anfang fremd im weißen Raum einer Reise ins Unbekannte unterwegs, haben die Jugendlichen sich selbst und als Gruppe definiert und geformt. Im Arbeitsprozess waren der gegenseitige Austausch, die Auseinandersetzung und Aufdröselung der Unterschiede essentieller Katalysator für das gemeinsame künstlerische Schaffen.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Der Kontakt kam leicht und selbstverständlich zustande. Die jungen Geflüchteten hatten an einem Kunstprojekt der Städtischen Galerie teilgenommen, bei dem ebenfalls die Dozenten der JKS mitmachten. Aus diesem Zusammentreffen entstand die Idee. Für die Tuttlinger JKS ist das Projekt ein Gewinn. In Werkstattkursen der JKS sind Kinder aus geflüchteten Familien schon länger dabei. Mit den jugendlichen Syrern, die hier ihr Film- und Kunstprojekt erfolgreich gestalteten, hatten auch die jungen Dozenten eine Chance, sich zu bewähren. Nach der Ausstellung im Juli werden sowohl der Film als auch die Installation als Ausstellung in Tuttlinger Schulen zu sehen sein. Die Kooperationen werden seit vielen Jahren von uns gepflegt und sollten weiter laufen. Der Erkenntnisgewinn ist groß. Denn es ist nicht einfach, solch ein Projekt zwischen Scheitern und Gelingen über Monate hinweg künstlerisch und pädagogisch zu manövrieren und trotz kultureller Unterschiede ein formal gelungenes Ergebnis zu erreichen.



Über fliegende und gebaute Träume Kunst- und Kulturwerkstatt kontiki Ulm

Titel	Architectura ulma – sie bauten eine Stadt
Fachbereich	Bildende Kunst, Plastisches Gestalten
Dozenten	Birte Horn, Janina Schmid, Elke Winterer, Amei Wöllmer, Alex Jaschke, Mark Klawikowski
Teilnehmende	25 unbegleitete Flüchtlinge aus Syrien, Afghanistan, Irak und Eritrea, 90 Grundschüler, 15 Kollegiaten des Aicher-Scholl-Kollegs
Altersgruppe	9 bis 25 Jahre
Örtlichkeit	Werkstätten der Kunstschule und Präsentation auf dem Kornhausplatz vor dem EinsteinHaus Ulm
Zeitraum	Mai bis Juli 2016

Das Projekt

Die Kinder und Jugendlichen wurden durch eine architektonische Stadtführung und künstlerische Modellbau-Werkstätten für Hausbau und klimafreundliche Städte sensibilisiert. Sie realisierten mit Architekten, Künstlern und Lehrern je eine Woche lang visionäre Stadtteile. Durch das Zusammenführen der ca. 130 dabei konstruierten Häuser – angeordnet um ein Modell des Ulmer Münsters (alles im Maßstab 1:50) – entstand eine begehbare Zukunftsstadt.

„Ob das nicht kontraproduktiv ist, mit jungen Leuten aus zerstörten Städten so eine pseudo-heile Stadt aufzubauen?“ Doch als er seine Gruppe auf dem architektonischen Stadtpaziergang ins Rathaus führte, sei da auch ein Bild von der Frauenstraße nach dem Krieg gegangen: „Da sah man, dass hier auch alles zerstört war und wieder aufgebaut wurde“, zitiert die Südwest Presse Jens Rannow, Vorsitzender der Ulmer Architektenkammer.

Bei einer schulübergreifenden Abschlusspräsentation wurden die „Stadtteile“ in Anwesenheit geladener Gäste, des Schirmherren und Ulmer Baubürgermeisters Tim von Winning sowie

der Presse in einer Performance zusammengefügt. 10 der 25 teilnehmenden Flüchtlinge haben zudem zwei weitere Wochen als Tutoren für Grundschüler mitgewirkt und das Team maßgeblich unterstützt.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Die jungen Leute haben bei der Stadtführung mit wachsender Begeisterung alte und neue Häuser skizziert, obwohl es ihnen anfangs fremd erschien in der Öffentlichkeit zu zeichnen. Sie fragten uns Löcher in den Bauch und waren sehr interessiert. Vereinzelt Jungs hatten mit Pünktlichkeit wenig Erfahrung. Von Traumatisierungen war nichts zu spüren, sie waren extrem freundlich und zuvorkommend.

Einige hatten gute handwerkliche Fähigkeiten. Es war eine herrliche Atmosphäre und Stimmung mit ihnen, ruhig und konzentriert, nicht jeder hatte eine Riesenausdauer, nicht jeder das große Interesse in der Ausgangsgruppe der beiden Klassen, aber das wäre bei normalen einheimischen Jugendlichen genauso gewesen.



Stadterkundungen und das „Triadische Ballett“ Kunstschule Unteres Remstal Waiblingen

Titel	Willkommen in Waiblingen
Fachbereich	Bildende Kunst, Theater, Exkursionen
Dozentinnen	Birgit Knolmayer, Annette Lederer sowie Frau Dietrichs als Sprachförderkraft
Teilnehmende	23 Jungen und Mädchen aus 2 VKL-Klassen
Altersgruppe	6 bis 9 Jahre
Örtlichkeit	Kunstschule, Haus der Stadtgeschichte, Galerie Stihl Waiblingen
Zeitraum	April bis Juli 2016

Das Projekt

Über einen Zeitraum von sechs Wochen trafen sich Kinder aus Flüchtlingsunterkünften und VKL-Klassen einmal pro Woche für drei Stunden in der Kunstschule, der Kurs fand zweimal statt. Die Stadt Waiblingen hatte die verschiedenen kulturellen Einrichtungen der Stadt dazu aufgefordert, mit den Unterkünften für Geflüchtete über die zuständigen Sozialarbeiter Kontakt aufzunehmen. Angeboten wurden Entdeckungsreisen in das Haus der Stadtgeschichte und in die Galerie Stihl Waiblingen. In einem thematisch abgestimmten Workshop in der Kunstschule wurde das Gesehene durch künstlerisch-praktische Tätigkeiten vertieft. Beim Besuch der Ausstellungen ließen sich auf spielerische Weise Kultur und Geschichte Waiblingens erkunden. Neben museumspädagogischen Aktionen, bei denen auch der Spaß nicht zu kurz kam, erweiterten didaktische Übungen die sprachliche Ausdrucksfähigkeit.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Die Kinder haben mit großer Neugier vor allem auf das Maskottchen im Haus der Stadtgeschichte „Remsi“ reagiert. Dieser Begleiter war sehr wichtig als Ansprechpartner. Die Ausdauer war nicht sehr groß, doch ihr Interesse vor allem am Material war riesig, auch wenn sie mit den Farben und Pinseln nicht unbedingt das machten, was man sonst damit macht.

„Geflüchtete Kinder sind noch einmal ganz anders. Sie wirken haltlos, ohne Anker, scheinen nirgendwo richtig hin zu gehören. Das äußert sich dann in absoluter Aufgekratztheit, einer enormen Lautstärke und sie sind extrem schwer zu disziplinieren. Es war oft unglaublich laut und durcheinander. Aber trotz allem Chaos ist es schön festzustellen, mit welcher Begeisterung die Kinder ein solches Angebot „aufsaugen“, stellte die Kunstschulleiterin Christine Lutz zu den 8 Projekten fest, die in Waiblingen umgesetzt wurden.



Titel	Ferienkunstwerkstätten
Fachbereich	Bildende Kunst
Dozenten	Lilija Baumann, Jeanette Nguyen, Uta Schock, Clara Sonntag, Jonathan Göhler
Teilnehmende	91 Jungen und Mädchen
Altersgruppe	4 bis 16 Jahre
Örtlichkeit	Gemeinschaftsräume der Waiblinger Flüchtlingsunterkünfte Marienheim und Neustadt sowie Kunstschule
Zeitraum	In den Ferien September bis Dezember 2016

Das Projekt

In den Sommer-, Herbst- und Weihnachtsferien gab es ein Ferienprogramm vor Ort in zwei Waiblinger Flüchtlingsunterkünften, aber auch in den Räumen der Kunstschule.

Die Themenpalette war weit gespannt von der Auseinandersetzung mit Oscar Schlemmer's Triadischen Ballett in dem Angebot „Auf den Spuren von Oscar“, über einen Drachenbau bis hin zum freien Arbeiten mit verschiedensten Materialien. Es wurde gemalt und gezeichnet, gedruckt und entworfen. Dabei entstanden Bilder, Hüte, Schmuck und Kostüme und eigene Welten in kleinen Käse-Kisten. Ein bunter Reigen an Möglichkeiten für die Kinder, bei dem die Freude am kreativen Tun im Vordergrund stand.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Gerade beim Marienheim erwies es sich als positiv, vor Ort zu gehen, da man dort viele Kinder erreichen konnte. Die Räumlichkeiten sind großzügig und gut und die Kinder nahmen mit Begeisterung an den Ferienprogrammen teil. Trotzdem ist es ein Aufwand, die Materialien vor Ort zu schaffen und man muss in fremden Räumen immer improvisieren.

Das Bindeglied „Sozialarbeit“ ist sehr wichtig. Je nach dem, wie engagiert Sozialarbeitende sind, klappt die Zusammenarbeit und dann kommen Angebote auch zustande. Im Hinblick auf Traumatisierungen kann man sagen, dass diese nicht unbedingt offen zutage treten, sich allerdings eine gewisse Grundanspannung bemerkbar macht. Erziehungsdefizite sind zu spüren und zum Teil sind Kinder sehr schwer zu disziplinieren.

Kunstexperimente über das ganze Jahr hinweg Kinder- und Jugendkunstschule KIKUSCH Walldorf

Titel	Farbspiele I und II
Fachbereich	Bildende Kunst
Dozenten	Gabriele Eisenecker, Marion Funk
Teilnehmende	20 Jungen und Mädchen
Altersgruppe	3 bis 9 Jahre
Örtlichkeit	Flüchtlingsunterkunft und Kursraum in Walldorf
Zeitraum	März bis November 2016

Das Projekt

In diesen beiden Kursen wurden die Kinder spielerisch an die Bildende Kunst herangeführt. Jede Kurseinheit begann zunächst mit Spielliedern und Geschichten, um auf das eigene Gestalten einzustimmen und danach durch Farb- und Materialexperimente elementare Erfahrungen im gestalterischen Bereich zu sammeln. Es wurde auf großen Papieren gemalt, gezeichnet, gekleistert und gedruckt. Zudem wurde mit unterschiedlichsten Materialien gebaut und geformt, um erste plastische Kunstwerke zu realisieren.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Dass wir eines der Projekte direkt in der Flüchtlingsunterkunft durchgeführt haben, brachte Vor- und Nachteile mit sich. Durch die gewohnte Umgebung und die Anwesenheit der Mütter im gleichen Haus wurde schnell ein Vertrauensverhältnis zur Dozentin aufgebaut. Allerdings nutzten die Kinder dies auch dafür, während des Kurses immer wieder zu verschwinden und erst geraume Zeit später wieder zu erscheinen.

Obwohl die Kinder sehr interessiert und begeistert waren, hat sich das Arbeiten mit ihnen jedoch auch schwierig gestaltet. Dies lag an fehlenden Deutschkenntnissen, aber auch an geringer Konzentrationsfähigkeit und feinmotorischen Fähigkeiten, die eher kleineren Kinder entsprachen.



Titel	Kunstexperimente
Fachbereich	Bildende Kunst
Dozenten	Gabriele Eisenecker, Marion Funk
Teilnehmende	14 Jungen und Mädchen
Altersgruppe	8 bis 15 Jahre
Örtlichkeit	Im Kursraum in Wiesloch
Zeitraum	März bis November 2016

Das Projekt

In vier Ferienworkshops (Oster-/Pfingst-/Sommer- und Herbstferien) hatte hier eine Gruppe von 14 Kindern die Möglichkeit, unterschiedlichste künstlerische Ausdrucksformen und Techniken kennenzulernen. So wurde mit Tempera-, Acryl- und Aquarellfarbe gemalt, mit Kreide, Kohle und Stiften gezeichnet und es wurden verschiedene Drucktechniken vermittelt. Zudem wurden mit Gips, Pappe, Ton, Holz und Naturmaterialien nach eigenen Wünschen und Ideen Plastiken gestaltet.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

„Nach anfänglichen Schwierigkeiten, die dieses Projekt für unsere Dozenten und auch die Kinder mit sich brachte, war es sehr schade, dass wir gerade in dem Moment das Projekt beenden mussten, in dem wir endlich das Gefühl hatten, dass unsere Arbeit so richtig Früchte trägt“, resümiert Elke Ditton, Leiterin der Kunstschule.



Integration eines kunstbegeisterten 16-jährigen Mädchens in den regulären Kurs „Jugend-Kunstatelier“

Das Mädchen konnte in seinem Herkunftsland bereits vielfältige künstlerische Erfahrungen sammeln und wollte diese nun gezielt vertiefen. Insbesondere beim Arbeiten mit Acryl- und Aquarellfarbe konnte sie im Verlauf des Kurses ihre gestalterischen Möglichkeiten und Fähigkeiten immer weiter entwickeln und nahm, angespornt durch die ständige kreative Auseinandersetzung in der Gruppe, am Ende auch begeistert an Mal-Wettbewerben teil.

Qualifizierte Kunst für alle – ein Muss in der Schule Jugendkunstschule Wangen im Allgäu

Titel	Kunstkooperation
Fachbereich	Bildende Kunst
Dozentin	Nicole Dinand
Teilnehmende	24 Mädchen und Jungen
Altersgruppe	6 bis 12 Jahre
Örtlichkeit	Kurs mit der Internationalen Vorbereitungsklasse (IVK) an der Berger-Höhe-Grundschule Wangen
Zeitraum	April 2016 bis April 2017

Das Projekt

Zunächst wurde das Unterrichtsthema „Tiere“ künstlerisch aufgegriffen, indem Tiermandalas gezeichnet wurden. Stempelbau, Scherenschnitt, Farbmischen mit Gouachefarben, Zeichnen von Tieren, Kolorieren mit Aquarellfarben führten zu einer „3D-Dschungelbox“ mit beweglichen Tieren. So wurden aktuelle Unterrichtsthemen miteinbezogen, und Gelerntes wurde vertieft.

Mit dem Schuljahreswechsel wechselte auch die Mehrzahl der Kinder in reguläre Klassen. Die dazugekommenen Kinder sprechen noch sehr wenig Deutsch. Die „alten“ Kinder helfen beim Erklären und Übersetzen und gewährleisten eine Stabilität der Gruppe. Zum Kennenlernen gab es zwei kurze Projekte mit Pastell und Gouachefarbe sowie Collagen, bevor die Drucktechniken Linolschnitt und Monotypie intensiver bearbeitet wurden. Auf Bitten der Klassenlehrerin wurde herbstlicher Fenster schmuck angefertigt. Die Arbeiten der Kinder wurden bei der Weihnachtsausstellung im Dezember 2016 in der Öffentlichen Bücherei in Wangen gezeigt.

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

Die Kinder sind interessiert und begeistert, erfreuen sich an ihrer Kreativität und wollen gerne mitarbeiten. Sie sind größtenteils sehr teamfähig. Ihre Ausdauer ist teilweise begrenzt, durch die Verständigungsschwierigkeiten wird aber auch ein sehr großes Maß an Energie und Konzentration von ihnen gefordert. Die handwerklichen Fähigkeiten differieren sehr.

Wir glauben, dass die Angebote der Jugendkunstschulen – im VKL Bereich, aber auch darüber hinaus – künftig ein Teil des normalen Schulalltags werden muss, weil Kunst für alle Kinder zugänglich sein muss. Allerdings als Ergänzung und Erweiterung und nicht als Ersatz.



Raum der Möglichkeiten Stadtjugendmusik- und Kunstschule Winnenden und Umgebung



Titel	Ästhetische Grunderziehung
Fachbereich	Bildende Kunst, Theater, Plastisches Gestalten
Dozentinnen	Lilija Baumann, Waltraud Kaiser, Monika Veit
Teilnehmende	39 Jungen und Mädchen
Altersgruppe	7 bis 11 Jahre
Örtlichkeit	In den Räumen der Kunstschule
Zeitraum	April 2016 bis Januar 2017

Das Projekt

Die VKL-Klassen der beiden Schulen kamen einmal pro Woche in die Kunstschule. Sie beschäftigten sich mit den Grundfarben, malten die Flaggen ihrer Herkunftsländer und entwarfen Phantasiefahnen. Die Kinder erstellten Handpuppen, spielten Theater und lernten die Methode des Schattenspiels kennen. Plastisches Gestalten mit Ton war Teil der Aufgaben. Außerdem stellten die Kinder fantasievolle Deko für das Schulsommerfest her und druckten Weihnachtskarten.

„Yeeaaaaah! Noch bevor der junge Maler seine Farbspur zieht, entfährt ihm dieser Kraftschrei. Er macht weiter, taucht die Walze ins Rot und ins Blau, schiebt sie quer übers Papier ‚Weißt du, wie die Farbe heißt, die du jetzt gemischt hast?‘, fragt Kunsterzieherin Monika Veit. ‚Lila, das ist Lila.‘ Die Winnender Zeitung begleitet die Kinder im Juni 2016 ins Atelier und stellt fest: ‚Der Kunstkurs gibt den Flüchtlingskindern viel. ... ‚Wir haben das Gefühl, dass sich die Kinder hier im Kunst- raum ganz anders öffnen als in der Schule‘, sagt Stöckach- Schullehrerin Katharina Auflicht.“

Herausforderungen und besondere Erfahrungen

„Das Projekt hat großen Spaß gemacht und auf beiden Seiten Freude bereitet“, stellt Kunstpädagogin Lilija Baumann fest. „Wir wollten die Kinder der VKL Klasse auf künstlerischem Weg willkommen heißen. Es war eine große Bereicherung, mit den Kindern zusammen zu arbeiten. Es wäre sinnvoll, dies verstärkt anzubieten. Eigentlich sollte er zum regulären Kunstangebot dazugehören.“



„Ich zeichne, seit ich lebe!“ Sahar Amiri, ein Mädchen aus Afghanistan

Sahar Amiri besucht seit einem knappen Jahr einmal in der Woche den Jahreskurs "Zeichnen und Malen für Talentierte und Begeisterte". Dort werden unterschiedliche Zeichen- und Maltechniken vermittelt bzw. vertieft, Anregungen zum Experi-

mentieren und thematischen Arbeiten individuell gegeben. Der Designer und Künstler Fabian Schray leitet den Kurs und hat Sahar dazu befragt.

Interview mit Sahar Amiri

Wie alt bist du und aus welchem Land stammst du?

Ich bin 12 Jahre alt und komme aus Afghanistan.

Wie bist du nach Deutschland gekommen, mit deiner Familie?

Ja, mit der Familie und meinen Geschwistern. Ich habe einen großen Bruder und 3 kleinere Geschwister, und meine Mutter ist schwanger und bekommt gerade noch ein Baby.

Seit wann bist du in Deutschland?

O je, ich weiß es nicht genau. Ich glaube, ein Jahr und drei Monate.

Und du sprichst schon so gut Deutsch? (Lächelt) Ja!

Wie bist du dazu gekommen, Kurse in der Jugendkunstschule Reutlingen zu belegen?

Frau Trunk vom Landkreis hat mir das vorgeschlagen.

Was sagen deine Eltern dazu, dass du hier her kommst?

Meine Eltern finden das gut, die freuen sich darüber.

Kannst du dich an deine erste Stunde hier erinnern? Wie hast du dich da gefühlt?

Ich war sehr aufgeregt und habe mich mulmig gefühlt. Aber jetzt ist es gut.

Was ist dir lieber, die normale Schule oder Zeichenkurse hier in der Kunstschule?

Ach, beides ist toll!

Was machst du am liebsten?

Zeichnen ist am schönsten!

Warum ist das so?

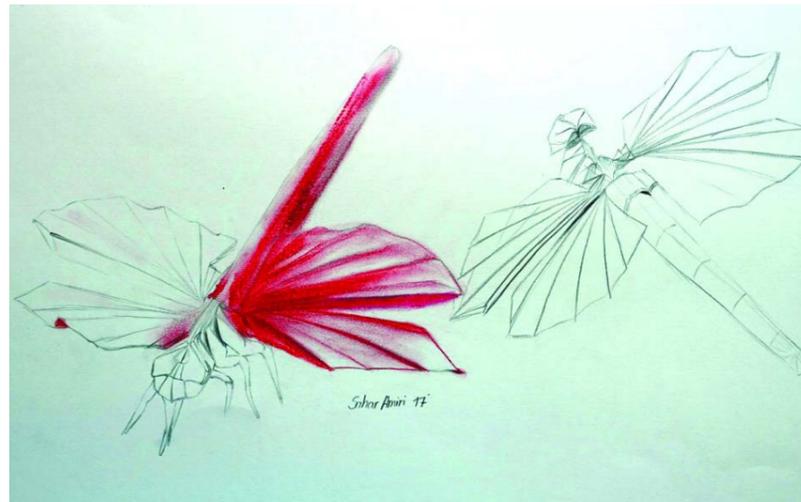
Weil ich es mag!

Seit wann zeichnest du?

Ich zeichne, seit ich lebe!

Was zeichnest du denn am liebsten, was sind deine Themen?

Tiere zu zeichnen, macht mir am meisten Spaß. Das ist toll. Und vielleicht kann ich einmal einen Beruf haben, wo ich auch zeichnen kann.



Man sollte gar nicht mit der Schere im Kopf rangehen Interview mit der Dozentin Karin Dorn-Tetzlaff, Heilbronn

Die Künstlerin Karin Dorn-Tetzlaff hat von September 2016 bis Mai 2017 eine VAB-O 1/2-Klasse an der beruflichen Christiane-Herzog-Schule in Heilbronn geleitet. Jugendliche ohne Deutschkenntnisse werden hier auf einen Schulabschluss bzw. die Berufsausbildung vorbereitet. Zum Abschluss des Kurses gab es eine Vernissage in der Schule und die Arbeiten der Schüler*innen wurden ebenfalls im Rahmen einer Ausstellung der Künstlerin in Bad Rappenau präsentiert. Über ihre Erfahrungen berichtet sie im Gespräch mit Sabine Brandes.

Über die Kunstschule haben Sie bereits im Schuljahr davor an der beruflichen Schule gearbeitet. Im Schuljahr 2016/17 ging die Zusammenarbeit weiter.

Ja, es ist einfach gut, dass die Kunstschule den Rahmen für unsere Arbeit bietet und die Verhandlungen mit der Schule führt und auch bei Problemen vermittelt und uns den Rücken frei hält. Ich komme ja als Künstlerin und bin insofern eine Exotin. Ich glaube, wir haben einen anderen Rhythmus, gehen anders auf die Schüler ein. Und wir brauchen anderes Material. Dies auch zu verhandeln, übernimmt die Kunstschule und sichert dadurch die Qualität unserer Arbeit.

Ich habe beispielsweise auch den Raum vorher angesehen, der war wirklich schön, aber musste trotzdem vorbereitet werden. Ich habe dort im Grunde immer ein Kunstatelier hergerichtet. Habe die vorhandenen Arbeiten auf Staffeleien gestellt und die Atmosphäre eines Künsterraumes hergerichtet.

Was waren für Jugendliche in ihrem Kurs?

Vier junge Männer aus Afghanistan und Syrien und zwei junge Frauen aus Syrien und Irak. Alle waren zwischen 16 und 19 Jahren. Es waren „unbegleitete“ junge Leute, die wirklich alleine her gekommen sind. Am Anfang des Kurses habe ich meinen uralten, dicken Atlas mitgenommen und jeder zeigte, wo er oder sie her kam. Ich auch, mein Vater stammt aus Polen, meine Mutter aus dem heutigen Tschechien. Es ging drum, sich gegenseitig zu zeigen, wo man her kam, weil die jungen Leute sich auch in der Schule erst kennengelernt hatten. Aber es war von Anfang an klar, dass das kein Thema sein muss. Das war dann auch gut so. Und es war auch kein Bedürfnis der jungen Leute, die wollten wirklich nach vorne sehen. Sie waren auch froh "etwas machen zu dürfen". Wir haben mit Hochdruck / Linolschnitt angefangen, eine sehr körperliche Arbeit. Danach Kaltnadelradierung, wo man wirklich Kraft braucht und sich fokussieren und konzentrieren muss. Ich hatte das Gefühl, dass hat denen gut getan.

In vielen Projektberichten ist die Rede, dass es für viele eine erste Konfrontation mit Kunst war in den Angeboten, ein erstes Herantasten an Farben und Materialfülle.

Die Jugendlichen haben das auch zum ersten Mal gemacht. Ich habe Bücher zur Inspiration mitgebracht. Dass die Schüler einordnen konnten, was wir machen, dass das auch wirklich was ist (lacht). Beispielsweise Kunstbücher über und von Friedens

reich Hundertwasser. Wir haben dann ähnlich gearbeitet. Hundertwasser hat seine Arbeiten immer gedreht, so haben wir es auch gemacht. Die Spirale als freie Umsetzung war das erste Thema. Das war schon fremd für sie. Aber das ist für jede Gruppe, die zum ersten Mal davor steht fremd. Man muss sich Technik und Material tatsächlich erst aneignen. Ich finde es sehr wichtig festzustellen, dass so etwas auch schwerfallen darf. Am Anfang ist es immer eine Mühe und eine Unsicherheit. Es geht Schritt für Schritt, entwickelt sich in mehreren Terminen. Für den Dozenten ist es genau so eine Übung, gewisse Unsicherheiten selber auszuhalten. Für mich ist Linolschnitt eigentlich immer der Türöffner wenn ich unterrichte. Weil es so viel Freude macht, weil man wirklich gefordert ist. Man muss sich konzentrieren, sonst hat man sich gleich verletzt.

Sie haben thematisch auch mit einem Gedicht von Bertolt Brecht gearbeitet. Warum?

Ja, das Gedicht "Erinnerung an Marie A.". Ich habe eine Radierung zu dem Thema als Vorlage gezeigt und wir haben das inhaltlich besprochen. Es sollte ein Thema sein, das in ihrem Alter wichtig ist und die Liebe ist eines der größten Themen. Und das Gedicht kommt nicht so plump daher. Es ist sehr bildlich. Bei der Präsentation hat jeder der Jugendlichen einen Teil vorgetragen. Es war kein Muss, aber die Schüler wollten es vor Publikum präsentieren und haben dafür jede Stunde geübt.

Was haben die Jugendlichen aus diesem Kurs mitgenommen? Kann man das benennen?

Das man einfach selber etwas schöpferisch entwickeln kann, ohne vorher eine Ahnung vom Ergebnis zu haben. Es ist irgendwie immer wie ein Wunder. Ich glaube, wenn man irgendwo neu ist und man soll gleich funktionieren, also gleich die Sprache lernen und alles, sind das enorme Ansprüche. Man muss sich ja auch erst einmal verorten. Es müssen Bindungen aufgebaut werden, Hoffnungen, mal eine Enttäuschung, kleine Ziele. Damit man einfach hier "als Mensch" ankommt. Das spiegelt sich in so einem Kurs auch. Pünktlichkeit war mir beispielsweise wichtig.

Ich habe den Eindruck, Pünktlichkeit ist flächendeckend ein herausforderndes Problem gewesen.

Ja, anfangs schon. Aber mit der Zeit hat es gut funktioniert.

Hat sich die Arbeit unterschieden zur Arbeit mit einheimischen Jugendlichen?

Nein. Weil wir im Kurs ein Thema haben, auf das wir uns konzentrieren. Ich habe so gearbeitet, wie ich das sonst auch mache. Die Sprachbarriere galt es zu überbrücken, vielleicht etwas mehr Unsicherheit. Aber wenn man gut vorbereitet ist, ist es kein Problem. Ich würde auch sagen, man sollte gar nicht mit der Schere im Kopf rangehen. Man muss seinen Schülern auf Augenhöhe begegnen.

Ausdruck braucht Schutz

Bericht Katja Richter, Dozentin der Juks Biberach



Die Philosophie Arno Sterns

Vor etwa 70 Jahren begann Arno Stern, selbst ehemaliger Flüchtling, in einem Heim mit jüdischen Waisenkindern in Paris mit den Kindern zu malen und versuchte, die Gegebenheiten vor Ort den Bedürfnissen dieser Kinder entsprechend immer weiter zu optimieren. So entstand der erste Malort, wie er ihn nannte, und bildete den Ausgangspunkt für seine Forschung, die er bis heute betreibt. Er stellte dabei fest, dass unter Schutz bietenden Bedingungen eine Äußerung erfolgen kann, die einer inneren Notwendigkeit entspringt. Sie ist in jedem Menschen angelegt und einem Spiel ähnlich.

Arno Stern führt in seiner Forschung, der wissenschaftlich anerkannten "Ausdruckssemiologie", den Nachweis, dass das Malen einem genetisch festgelegten, inneren „Programm“ folgt, das sich überall auf der Welt in denselben Formen, Figuren, Bild-Dingen und Abläufen zeigt, die er als „Formulation“ bezeichnet. Diese sind Ausdruck jener sprachlosen Erfahrung, die jeder Mensch in der ersten Phase seiner Entwicklung macht, beginnend im Mutterleib. Die Formulation ist sozusagen eine Art bildnerische Ursprache.

Leistungs- und Lernbereitschaft waren in der Zivilisationsgeschichte und sind in unserer heutigen Gesellschaft unabdingbar. Fortschritt ist ohne Neugier und Lust auf Entwicklung nicht möglich. Aber im "Mal-Spiel" geht es nicht um das Erreichen von vorgegebenen Zielen, nicht um die Reproduktion einer Vorlage, sondern um Momente der Erdung, um Ursprünglichkeit, um den Zugang zum natürlichen Wesen im zweckfreien Spiel, das für die Persönlichkeitsentfaltung so wichtig ist.

Beim Malspiel in der Geborgenheit des Malorts, in dem es klare Regeln gibt und keine Wertungen oder thematische Vorgaben stattfinden, gelingt eine unaufgeregte Auseinandersetzung mit dem inneren Schöpfergeist, es macht eine Versenkung ins spontane Tun möglich. Soviel zum theoretischen Hintergrund, der meiner Arbeit im „Atelier der Kulturen“ zugrunde liegt.



Das Atelier der Kulturen

Im Malort im Biberacher Flüchtlingsheim begleite ich zweimal wöchentlich für zwei Stunden in der Regel 7-14 Kinder im Alter von 3-15 Jahren beim Malen. Der Malraum im Flüchtlingsheim ist etwa 10qm groß. Die Wände sind mit Holzplatten versehen, auf die die Papiere (50x70) aufgebracht werden. In der Mitte des Raumes steht ein Palettentisch mit 14 verschiedenen Gouache-Farben (bei Arno Stern sind es 18).

Dieser Tisch mit den Farben ist sozusagen die soziale Mitte, dort treffen sich die Kinder beim Holen der Farbe. Er ist für sie von großer Bedeutung, weil er einerseits sehr einladend ist, andererseits gibt er ihnen aber auch eine Struktur und Ordnung vor.

Das erleichtert den Kindern die Konzentration auf das Malen, schafft Konstanz und trägt zur Sicherheit bei, indem die Struktur des Palettentisches Kontrollierbarkeit vermittelt. Alles ist immer gleich. Die Kinder müssen nicht viel denken, was alles zu beachten ist, vieles ist selbsterklärend. Es ist den Kindern mittlerweile sehr wichtig, dass die Farben sauber bleiben und immer nur der für die jeweilige Farbe vorgesehene Pinsel verwendet wird. Das lernen selbst die Kleinsten ganz schnell am Vorbild der Großen.

Die Kinder malen ihre ganz ureigenen Bilder frei von Beurteilung, Bewertung, Interpretation oder Belehrungen. Durch die Altersmischung findet kein Vergleichen statt, und somit fällt die Konkurrenz weg, die in altershomogenen Gruppen häufig eine große Rolle spielt. Ganz oft kann ich beobachten, dass die Kinder wieder und wieder mit denselben Formen spielen, sie abwandeln, neu zusammensetzen, später auch in Bild-Dinge verwandeln. Die kleineren Kinder spielen mit den Erstfiguren, die nicht aus einer Absicht heraus entstehen, sondern aus einem inneren Bedürfnis.

Bei den Größeren erlebe ich, dass immer wieder die gleichen Bild-Dinge erscheinen, beispielsweise die Blume, das Haus, der Mensch oder auch der Baum, der Weg, das Wasser. Sie erscheinen immer wieder ähnlich und doch nie gleich, sondern jedes Mal neu belebt. Diese Wiederholungen sind wichtig.

Darin übt das Kind, es vertieft, verfeinert und schafft sich so nach und nach das Bewusstsein eines wahren Könnens. Mit all diesen Äußerungen verbinden sich die Kinder und Jugendlichen mit sich selbst und ihren Ressourcen. Dadurch werden sie gestärkt. Sie erleben „ich bin jemand und ich kann etwas, das mir dazu dient, dass es mir gut geht und ich spüre mich dabei“. Die Kinder folgen einem tiefen inneren Bedürfnis, das ausfließen zu lassen, was in ihnen ist. Das hat eine beglückende, stabilisierende und heilsame Wirkung auf sie, es aktiviert ihre Selbstheilungskräfte und kann therapievorbereitend wirken.

Interessant ist dabei, dass die Kinder aus ihrer Sicht vorwiegend „gute“ Bilder malen, sehr farbenfroh und lebendig. Auf diese Weise stabilisieren sie sich selbst. Nur hin und wieder zeigen sie etwas von dem, was sie erlebt haben, kehren in nachfolgenden Bildern aber immer wieder zu dem zurück, was ihnen gut tut und Freude macht.

Viele der Kinder, die zum Malen kommen, haben sehr viel erlebt, zum Teil auch Traumatisierendes. In diesem geschützten Raum erleben sie sich über das Malen ihrer Bilder als selbstwirksame Gestalter ihrer eigenen Lebenswelt und können so der Erfahrung des Ausgeliefertseins oder Opferseins etwas entgegensetzen. Durch diese wertvolle Erfahrung können sie verarbeiten, was sie erlebt haben.

Wichtig ist dabei die wertschätzende, respektvolle und achtsame Haltung, die ich ihnen in der Malbegleitung vorlebe. Meine Aufgabe ist rein begleitend und dem Malen dienend. Ich bin für alles, was die Kinder beim Malen erleben wie eine stumme Zeugin, bedeutsam ist vor allem mein Dasein und mein Teilhaben.

Ganz wichtig ist dabei, dass ich 'den Raum halte' für all das, was ausfließen möchte und für all das, was den Kindern Sicherheit gibt und eine Atmosphäre des Wohlwollens, der Liebe und Geborgenheit schafft.

Je länger die Kinder bei mir malen, umso seltener wollen sie wissen, wie ich ihr Bild finde oder ob es gut ist. Denn mittlerweile spüren sie die Freude, die sie beim Malen hatten und das beglückende Gefühl, wenn sie ein Bild fertig gemalt haben. Das ist Bestätigung genug. Kommt diese Frage doch einmal, frage ich häufig zurück: „Wie findest du denn dein Bild, oder wie ging

es dir denn, als du das Bild gemalt hast?“. Meist strahlt mich das Kind dann an und sagt: „Ist gut!“. Diese Selbstbestätigung ermöglicht es dem Kind seine Selbstwirksamkeit zu spüren.

Lob oder Tadel als Reaktion schaden gleichermaßen, denn sie machen abhängig. Dann richtet sich das Kind mehr danach aus, was dem Betrachter gefallen könnte, was von ihm als gut oder schlecht, richtig oder falsch angesehen werden könnte und ist nicht mehr frei, es so zu machen, wie es ihm und seinem Können entspricht.

Es ist etwas ganz Besonderes zu sehen, mit welcher Leichtigkeit sich das Malen bei Kindern (zumindest vor dem Schulalter) entfaltet und entwickelt und tatsächlich diesem innewohnenden „Programm“ folgt, wie es Arno Stern entdeckt und beschrieben hat – egal woher sie kommen. Aber auch die größeren Kinder und selbst Jugendliche können dorthin zurückfinden, wenn sie sich unter diesen förderlichen Bedingungen nach und nach wieder mit ihrem natürlichen Potenzial rückverbinden.

Alle bisher gemalten Bilder der Kinder sind im Atelier der Kulturen in einem Nebenraum aufbewahrt. Jedes Kind hat seinen eigenen Bilderstapel. Das ist Wertschätzung auf nonverbale Weise. Interessanterweise hat bisher kein Kind gefragt, ob es ein Bild mit nach Hause nehmen darf. Der Wert der Bilder liegt mehr in ihrer Entstehung und dem damit verbundenen Erleben, weniger im fertigen Endprodukt.

Das Begleiten der Flüchtlingskinder im Malen ist eine Arbeit, die nach sehr „wenig“ aussieht und doch sehr „viel“ ist. Es ist eine leise und demütige Arbeit, bei der nicht ich die Macherin bin und ein bestimmtes Ziel verfolge. Es geht dabei ausschließlich um die Kinder und Jugendlichen und um das, was sie für das Malen brauchen. Von größter Wichtigkeit ist, dass die Kinder und Jugendlichen als Subjekt behandelt und nicht zum Objekt meiner Vorstellungen, Wünsche, Erwartungen oder Methoden werden. Das würde allem Schutzbedürfnis, das Kinder ganz allgemein, diese Kinder aber aufgrund ihrer Geschichte in besonderer Weise haben, entgegenwirken.

Katja Richter, Lehrerin für Biologie und Geographie mit Zusatzqualifikation zum Schulfach Glück und Naturpädagogik, außerdem Mal- und Kunsttherapeutin (Institut für humanistische Kunsttherapie, Schweiz). Nach selbst veranlasstem Ausscheiden aus dem Beamtenverhältnis und Beendigung des Schuldienstes am Gymnasium Ochsenhausen im Oktober 2016, tätig im eigenen Malatelier sowie als Dozentin der JUKS Biberach/RiB in Schulkooperationen und im „Atelier der Kulturen“ für Flüchtlinge.

Positionen zur Arbeit mit jungen Geflüchteten

Leitungen der Kunstschulen Baden-Württemberg berichten

Der Traum vom eigenen Zimmer

Die Arbeit der Kunstschulen mit geflüchteten Menschen wurde evaluiert. In den Fragebögen äußerten sich die Leiter*innen der Kunstschulen zu verschiedenen Aspekten der Arbeit. Einige ihrer Positionen sind hier versammelt und ergänzen die Angaben in den Projektdarstellungen.

Keines der Flüchtlingskinder bewohnt zurzeit ein eigenes Zimmer. Sie teilen sich beengte Wohn- und Schlafräume mit Eltern und Geschwistern. Im Spiel wird der eigene Rückzugsort Wirklichkeit. Sich häuslich einzurichten ist ein häufiges Spiel bei Kindern sämtlicher Kulturkreise. Es scheint den jungen Menschen ein grundsätzliches Bedürfnis zu sein. Das Thema wird auch ohne viel sprachliche Kommunikation sofort verstanden. Die Vielzahl der Materialien ermöglicht es den Kindern sowohl dem Wunsch nach Abbildung von Möbeln und Einrichtungsgegenständen zu gehorchen, als sich auch dem freien Spiel mit den Materialien hinzugeben.

Johanna Bauer, Heidenheim

Über die Arbeit der Dozent*innen

Unsere Dozenten stehen in einer zentralen Position und Herausforderung – als Motivatoren, Verhaltensvorbilder und Wissenstransferleistende. Genauso aber auch als Vertreter demokratischer Werte und freier künstlerischer Gesinnung – manchmal auch in väterlicher oder mütterlicher Autorität und Rolle. Viele der jungen Leute sind ja ohne Familien hier und haben einen Bedarf nach zuverlässigen Bindungen und klaren Positionen. Unsere Dozenten meistern das hervorragend und unsere Aufgabe als Institution ist es, sie darin zu unterstützen und häufig auch zu coachen.

Heinrich Bröckelmann, Offenburg

Kunstauffassungen und Vermittlungsmethoden unserer Künstler-Dozenten basieren auf der westlichen Kunst des 20. Jahrhunderts. Der Kinderzeichnung wird künstlerischer Wert zugesprochen. Die Vermittlung konzentriert sich darauf, die eigenen schöpferischen Kräfte des Kindes zu wecken und zu ermöglichen. Der arabische Raum ist diese kulturelle Entwicklung nicht oder nur stückweise mitgegangen. Die Erwartungen an Kunst bei Kindern und Erwachsenen sind andere als die uns bekannten. Es bedarf eines hohen interkulturellen Verständnisses, um Enttäuschungen abzufangen.

Johanna Bauer, Heidenheim

Unbekannte gegenseitige Lernfelder

Für die Kursleiter*innen und unsere Schule hat sich diese Projektarbeit gelohnt. Wir haben viel Neues erfahren, mussten unsere Arbeitsweise ständig neu überdenken, um sie so auf die wandelnden Bedürfnisse der Kinder anzupassen und mussten natürlich auch bisher noch nie da gewesene Probleme lösen. An diesen Aufgaben sind wir sicherlich sehr gewachsen.

Elke Dittton, Walldorf

Die Kunstschule kann einen kleinen, aber bestimmt häufig auch ungewöhnlichen Beitrag dazu leisten, dass sich die verschiedenen Menschen, die vom Schicksal hierher gelenkt wurden, sich so positiv entwickeln, dass sie unsere Kultur verstehen und schätzen lernen, dass sie sich auf unsere Art zu lehren und Lernfelder zu gestalten einlassen können, dass sie erleben, wie wir zusammen arbeiten – nämlich in oftmals sehr flachen Hierarchien, mit rasch funktionierenden guten produktiven Strukturen, die etwa auch darauf basieren, dass man aktiv mitarbeitet, bestimmte Respekt-Standards einhält, die Gleichheit von Mann und Frau achtet und in offenen Diskursen Lösungen erarbeitet bzw. lernt, offene curriculare Strukturen bzw. Konzepte, als Chance zur Erweiterung des eigenen Verhaltensspektrums zu nutzen.

Das und weiteres kann man stellvertretend und sehr gut in künstlerischen Prozessen erlernen – dort geht es immer um etwas Reales, Konkretes, Handfestes, das es zu tun gibt, wenn die Ideen gelingen sollen oder wenn man mit ihnen in Würde zu scheitern droht.

Heinrich Bröckelmann, Offenburg

Über Vielfalt und Fähigkeiten

Die Heterogenität der Projektgruppen, mit all ihren verschiedenen kulturellen, ethnischen und religiösen Facetten, wurde zusätzlich noch gesteigert durch die verschiedenen Altersstufen der Flüchtlingskinder, die Kindheit, beginnende Pubertät und Jugendalter umfassten. Außerdem lag eine der Herausforderungen darin, dass etliche Kinder und Jugendliche so gut wie keine Erfahrungen in den freien Tätigkeiten des Zeichnens, der Malerei, des Plastischen Arbeitens oder im experimentellen bildnerischen Forschen mitbrachten. So waren die Unterrichtenden gefordert, ganz allein in ihrem Kurs ein sehr breites Spektrum kunstpädagogischer und künstlerischer Handlungsfelder abdecken zu können.

Heinrich Bröckelmann, Offenburg

Die Herkunftsländer waren bunt gemischt: neben den Flüchtlingskindern aus Syrien oder Afghanistan, gab es Schüler*innen, die aus Palästina, dem Libanon, aus Serbien, Kroatien, Albanien, oder dem Kosovo kommen. Auch Jugendliche aus Ungarn, Bulgarien, Russland, Griechenland, Spanien oder Italien wurden vereinzelt in die „Zeichensprache“-Gruppen integriert, wenn sie ganz frisch angekommen waren und kein Deutsch verstehen. Es gab auch Schüler, die ein völlig anderes Schulsystem durchlaufen hatten oder Schülerinnen, die noch nie eine Schule besucht hatten. Auch das Fach Bildende Kunst war nicht allen bekannt.

Friederike Hogh-Binder, Oberndorf



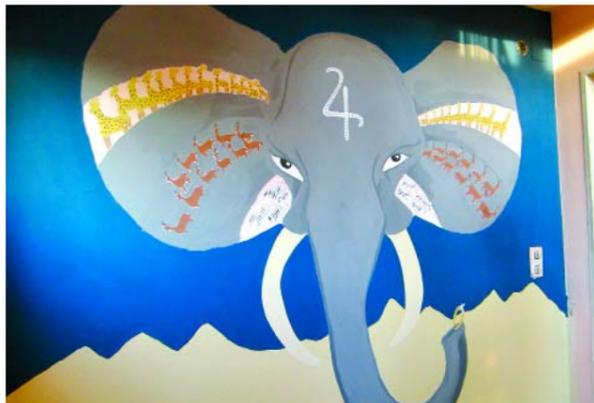
Momentaufnahmen aus dem Kursgeschehen

Keines der Flüchtlingskinder bewohnt zurzeit ein eigenes Zimmer. Sie teilen sich beengte Wohn- und Schlafräume mit Eltern und Geschwistern. Im Spiel wird der eigene Rückzugsort Wirklichkeit. Sich häuslich einzurichten ist ein häufiges Spiel bei Kindern sämtlicher Kulturkreise. Es scheint den jungen Menschen ein grundsätzliches Bedürfnis zu sein. Das Thema wird auch ohne viel sprachliche Kommunikation sofort verstanden. Die Vielzahl der Materialien ermöglicht es den Kindern, sowohl dem Wunsch nach Abbildung von Möbeln und Einrichtungsgegenständen nachzugehen, als sich auch dem freien Spiel mit den Materialien hinzugeben.

Johanna Bauer, Heidenheim

Ein Sinnbild für die eigene Lebenssituation, verbunden mit Gefühlen und Wunschträumen, fand sich in der Darstellung eines etwa fünfundzwanzigjährigen, der sich selbst in einem Wohnzimmer mit Tisch, Stuhl und Bücherregal unter einer Glashaube zeichnete.

Cornelia Hoffmann-Dodt, Heidelberg



Über die Motivation der Arbeit

Die Arbeit ist wichtig für diese Kinder und ihr „Ankommen“ hier. Es ist konstruktiv und gesund für das Wohlbefinden und das taktile Erleben. Es rentiert sich sehr, die Kinder sind eindeutig glücklich mit dieser Arbeit. Für uns ist es eine wichtige Arbeit mit hoher Priorität, weil es zudem von unserem sozio-kulturellen Engagement zeugt.

Mirtan Teichmüller, Ulm

Über Bilder kommunizieren zu lernen, ermöglicht allen Kindern und Jugendlichen, sich dabei auch schöpferisch zu betätigen und beim künstlerischen Arbeiten alle Sinne ansprechen zu lassen und auch einzusetzen. Für viele Jugendliche ist es wichtig, die deutsche Sprache mit positiven Erlebnissen zu verknüpfen, um Ängste abzubauen und in ihrer neuen Heimat auch in Zukunft gerne leben zu wollen.

Friederike Hogh-Binder, Oberndorf

Integrationshilfe ist selbstverständlich! Wir alle dürfen lernen, dürfen neue Erfahrungen machen und über unseren Tellerrand schauen!

Kicki Bartsch, Meersburg



E-Book Version

Diese Dokumentation ist auch als E-Book kostenlos zu lesen.

Im E-Book können Sie zusätzliche Fotos, die nicht in die Printversion Eingang gefunden haben, sowie Audio- und Videodateien des Fachtages ansehen.

Gestaltung und Animation des E-Book von
Ralf Ginter Photographie + Kunst
www.ralfginter.de

Apple Anwender:
iTunes-Store
<https://www.apple.com/de/itunes/>

Suchwort: Landesverband der Kunstschulen

Windows und Android Anwender können auf der Homepage des Landesverbandes eine Version für ihre Systeme herunterladen:
www.jugendkunstschulen.de



kunstschulen^{bw}

Landesverband der Kunstschulen
Baden-Württemberg e.V.

Herausgeber

Kontakt

Redaktion
Gestaltung
Satz und Drucklegung

Bildernachweis

Produktion

Auflage

brandes@jugendkunstschulen.de

Sabine Brandes und Monika Fahrenkamp
Monika Fahrenkamp • mf-design
d-lounge Martina Kübrich

bei den Kunstschulen
sowie Archiv des Landesverbandes
S. 54-56 und Rückseite: Archiv JKS im Landkreis Rottweil

flyeralarm GmbH Würzburg

1000 Exemplare
Juni 2017



Mit freundlicher Unterstützung
des Ministeriums für Kultur, Jugend und Sport



www.jugendkunstschulen.de